Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 225 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Samstag, 24. September 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang

Kampf um die Gemeindewahlen

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Landtagssitzung gibt

Abg. Kube (Nat.-Soz). folgende Erklärung:

„Der Abg. Steuer hat in einer seiner gestrigen Reden mit der ihm bekannten Phantasie erklärt, ich hätte ausgerechnet ihm gegenüber Herrn Dr. Bracht als den für uns Nationalsozialisten in Frage kommenden Ministerpräsidenten für Preußen benannt. Im alten Landtag hat Herr Steuer unaufgefordert am nationalsozialistischen Tisch im Restaurant Platz genommen und in seiner wortreichen Art seine Auffassung über die politische Lage und gewisse politische Persönlichkeiten im Landtag vorgetragen. Ich stelle fest, daß ich mit ihm nie über die Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Kandidaten für das preußische Ministerpräsidium gesprochen habe und daß es eine objektive und subjektive Unrichtigkeit des Abg. Steuer ist, daß, wie er hier im Hause und auch draußen in der Oeffentlichkeit im „Lokalanzeiger" behauptet, ich ausgerechnet Herrn Dr. Bracht als Ministerpräsidenten der Nationalsozialisten für Preußen genannt hätte. Abg. Steuer ist nicht nur hier im Hause, sondern auch sonst dafür bekannt, daß er Dinge behauptet, die lediglich in seiner Phantasie vorhanden sind." (Hört, hört!)

Bemerkungen!

In einer Bemerkung zur Geschäftsordnung weist **Abg. D. Koch, Oeynhausen, (DNVP.)** den in der Donnerstag-Sitzung des Landtages gegenüber dem Abg. Steuer von nationalsozialistischer Seite gemachten Zuruf „Judenjunge" zurück. (Heiterkeit bei den Nationalsozialisten.) Er erwartet, daß der Zwischenrufer veranlaßt werde, diese Verunglimpfung mit Bedauern zurückzunehmen.

Abg. Steuer (DNVP.) betont, er hätte in seiner gestrigen Rede gesagt, der Abg. Kube habe ihm erzählt, daß ein Oberbürgermeister einer westlichen Großstadt als Ministerpräsidentschaftskandidat in Aussicht genommen sei. Der Abg. Kube lüge, wenn er . . . (große Erregung bei den Nationalsozialisten. Abg. **Kube:** Unerhört!)

Präsident Kerrl entzieht dem Abg. Steuer das Wort.

Abg. Kube (Natl.-Soz.) erwidert, Steuer habe bei seiner lügnerischen Behauptung (Präsident **Kerrl** ruft den Redner zur Ordnung. — Heiterkeit) ausdrücklich darauf hingewiesen, daß er, Kube, nicht im Saal sei. Er denke gar nicht daran, mit dem Abg. Steuer über Koalitionsfragen zu sprechen, der zu denen gehöre, die Privatgespräche — ein derartiges Gespräch habe aber nicht stattgefunden — nachträglich politisch auszunutzen. Das kennzeichne die Methoden des Abg. Steuer. Steuer habe sich im Restaurant oft unaufgefordert an den Tisch der Nationalsozialisten gesetzt (Heiterkeit) und sich dabei auch Bemerkungen gegenüber Herren seiner eigenen Partei geleistet, die wiederzugeben der Auffassung des Redners über Ritterlichkeit widerspreche. (Heiterkeit und Hört-Hört-Rufe bei den Nationalsozialisten.) Was den Zuruf „Judenjunge" anlange, so erkläre er für seine Fraktion, daß er diesen Zuruf bedauere und die Fraktion ihn nicht aufrechterhalte. Wenn solche Zurufe bemängelt würden, so müsse er allerdings auch schon darauf hinweisen, daß die deutschnationale Abgeordnete Freifrau von Watter die Nationalsozialisten als „Schweine" bezeichnet hat. (Große Erregung und stürmische Pfui-Rufe bei den Natl.-Soz.)

Es wird ein Antrag des Beamtenausschusses bestätigt, der den Reichskommissar ersucht, bei der Durchführung der Verordnung über die Neugliederung von Landkreisen dafür zu sorgen, daß die ausgesprochenen

Kündigungen von Angestellten der Landkreise und Amtsgerichte

sofort rückgängig gemacht werden, im Einvernehmen mit den Angestelltenräten und Gewerkschaften die Unterbringung in anderen Stellen durchgeführt wird und Dauerangestellte gegen ihren Willen nur unter Bewilligung der gesetzlichen Ruhegelder entlassen werden. Ausscheidende Angestellte sollen auf eine Abfindungssumme Anspruch haben.

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein. Als erster Punkt stehen zur Beratung die Anträge der Kommunisten, des Zentrums und der Nationalsozialisten auf

Strafunterbrechung für politische Gefangene.

Die Anträge des Zentrums und der Nationalsozialisten sind gleichlautend. Sie ersuchen das Staatsministerium, in den Strafsachen, in denen auf Grund der Entschließung des Landtages vom 16. Juni 1932 eine Strafunterbrechung oder Nichtvollstreckung angeordnet worden ist, die Strafe weiterhin nicht zu vollstrecken bezw., falls inzwischen eine Vollstreckung wieder angeordnet worden ist, dieselbe zu unterbrechen, sofern es sich um Freiheitsstrafen oder Reststrafen von nicht mehr als sechs Monaten handelt.

In allen übrigen Fällen soll die Strafe dann unterbrochen werden, wenn die Weitervollstreckung für den Verurteilten oder seine Angehörigen unzuträglich sei oder auch unter Berücksichtigung einer bereits erfolgten Strafunterbrechung eine besondere Härte darstellen würde. Der kommunistische Antrag fordert die Strafunterbrechung bezw. den Strafaufschub für alle politischen Gefangenen, soweit sie unter den damaligen Landtagsbeschluß fallen.

Mit der Beratung dieser Anträge sind verbunden ein sozialdemokratischer Antrag auf Nachprüfung aller von Sondergerichten gefällten Urteile und ein kommunistischer Antrag auf Haftentlassung der Angeklagten des Felseneckprozesses.

Abg. Kuttner (Soz.) begründet den Antrag über die Nachprüfung der Urteile der Sondergerichte. Er erklärt, daß die Urteile der Sondergerichte mit dem Rechtsempfinden der Oeffentlichkeit nicht das geringste zu tun hätten. Der Rückgang des politischen Terrors sei nicht auf die drakonischen Strafen der Sondergerichte zurückzuführen, sondern auf die Tatsache, daß ausnahmsweise in einigen Wochen nicht Wahlen vor der Türe standen. Er sei fest überzeugt, daß bei den Reichstagswahlen trotz der Bluturteile der Sondergerichte die politische Exzesse wieder einsetzen würden.

Abg. Steinfurth (Komm.) begründet den Antrag seiner Fraktion auf sofortige Haftentlassung der Angeklagten im Felseneckprozeß. Die Kommunisten verlangten nicht Gnade von Herrn von Papen, sondern Freilassung der Gefangenen.

Abg. Dr. Freisler (Nat.-Soz.) richtet scharfe Angriffe gegen die kommissarische Regierung, die den Beschluß der Braun-Regierung, während der Beratung der Amnestie politische Gefangene von der Urteilssprechung nicht zu verschonen, nicht aufgehoben hat. Durch die Sondergerichte sei an die Stelle eines geordneten Gerichtswesens die Möglichkeit der Herrschaft der Willkür getreten. Niemals sei eine solche Erregung durch das Volk gegangen, wie aus Anlaß des Beuthener Urteils. (Zurufe bei den Kommunisten.)

Abg. Zubke (Dn.) betont, daß auf Grund des damaligen Landtagsbeschlusses ein großer Teil der Gefangenen tatsächlich entlassen worden sei. Der Redner lehnt die Aufhebung der Sondergerichte ab. Im Falle Felseneck sei sie bereit, durch einen Beschluß die Behörden zu einer Prüfung aufzufordern, ob und inwieweit die Haftbefehle aufgehoben werden können.

Abg. Steinfurth (Komm.) protestiert dagegen, daß es sich in Beuthen um einen polnischen Insurgenten gehandelt habe. Der Ermordete habe sich im Gegenteil geweigert, für Polen zu optieren. Es sei unerhört, daß dieser bestialische Mord an einem Arbeiter noch gebilligt werde.

In der Abstimmung wird der nationalsozialistische Antrag über die Strafunterbrechung bzw. weitere Nichtvollstreckung von Freiheitsstrafen oder Reststrafen von nicht mehr als sechs Monaten angenommen.

Der gleichlautende Zentrumsantrag ist damit erledigt.

Ebenso wird der kommunistische Antrag auf Durchführung der Landtagsentschließung vom 16. Juni angenommen.

Auch der sozialdemokratische Antrag über die Nachprüfung aller Sondergerichtsurteile und Herabsetzung unverhältnismäßig schwerer Strafen findet Annahme.

Auf nationalsozialistischen Antrag wird weiter beschlossen, daß die Regierung unverzüglich beim Reich die Aufhebung der Verordnung über die Bildung von Sondergerichten fordern soll.

Ebenfalls wird ein deutschnationaler Entschließungsantrag gebilligt, wonach von der Befugnis, Strafsachen an die Staatsanwaltschaft zur Behandlung im ordentlichen Verfahren abzugeben, in weitestem Umfange Gebrauch gemacht werden soll.

In Sachen Felseneck wird statt des kommunistischen ein nationalsozialistischer Antrag angenommen, wonach sofort alle Maßnahmen getroffen werden sollen, um die im Felseneck-Prozeß angeklagten Untersuchungsgefangenen aus der Haft zu entlassen.

Das Haus beschäftigt sich dann mit Anträgen des Handelsausschusses über

Bergbaufragen

Abg. Vogt (Soz.) wendet sich gegen die beabsichtigte Stillegung der Zeche Präsident in Bochum und befürwortet einen diesbezüglichen Antrag seiner Fraktion.

Abg. Dr. Meyer, Westfalen (Nat.-Soz.) nennt es ein Vergehen gegen die Gesundheit des schaffenden Volkes, wenn man heute im Bergbau eine Lohnsenkung fordere.

Abg. Rütten (Zentr.) erklärt, es müsse alles getan werden, um die Stillegung der Zeche Präsident zu verhindern. Neue Lohnsenkungen hätten im Ruhrgebiet ungeheure Empörung hervorgerufen. Die Rationalisierung sei im Ruhrgebiet von den Unternehmern planmäßig und ohne Rücksicht auf die Interessen der Arbeiterschaft durchgeführt worden.

Abg. Krämer (Komm.) nimmt gegen die beabsichtigte Stillegung der Ilseder Hütte und des Peiner Walzwerkes Stellung.

Abg. Dr. von Waldthausen (Dn.) erklärt, daß gerade die Gewerkschaften die Rationalisierung gefordert hätten. Es liege ihm aber fern, den Gewerkschaften daraus einen Vorwurf zu machen.

Präsident Kerrl nimmt hierauf in seiner Abgeordneteneigenschaft das Wort, um sich zu dem Antrag über das Peiner Walzwerk und die Ilseder Hütte zu äußern. Er nennt die Forderung auf Sozialisierung der Betriebe demagogisch, da seinerzeit, als die Frage einmal akut war, ausgerechnet die sozialdemokratisch-kommunistische Betriebsvertretung sich mit allen Mitteln dagegen gesträubt habe. (Widerspruch bei den Kommunisten.) Seine damaligen Voraussagen über das Schicksal der beiden Betriebe seien in allen Punkten eingetroffen. Nicht zuletzt darauf sei es auch zurückzuführen, wenn die Nationalsozialisten in Peine eine so große Anhängerschaft hätten.

Die vom Ausschuß vorgeschlagenen Anträge werden vom Landtag bestätigt.

Das Staatsministerium wird ersucht, die Bestimmungen zum Schutze des Lebens der Bergarbeiter in aller Schärfe anzuwenden. Durch eine Verfügung sollen die gesetzlichen Betriebsvertretungen ermächtigt werden, bei dringender Gefahr für Leben und Gesundheit der Bergarbeiter bestimmte Arbeitsstellen stillzulegen, bis die Entscheidung der Aufsichtsbehörde herbeigeführt ist.

Ein weiterer Antrag ersucht das Staatsministerium, alle Maßnahmen zu ergreifen, um den Betrieb des Peiner Walzwerkes und der Ilseder Hütte aufrechtzuerhalten.

Ebenso wird bestätigt der sozialdemokratische Antrag gegen die beabsichtigte Stillegung der Zeche Präsident.

Das Haus geht dann zur zweiten Beratung des nationalsozialistischen Gesetzentwurfes über die Vorverlegung der

Gemeindewahlen

Abg. Brückner (Nat.-Soz.) begründet den Antrag und erklärt, der Sturmlauf gegen das System Braun-Severing sei nicht damit zu Ende, daß an ihre Stelle Dr. Bracht trete und im übrigen ein Staatsrat weiter bestehe, der als Fortsetzung des bisherigen Systems anzusehen sei. Die Neuwahlen würden auch eine vernünftige Verwaltungsreform zur Folge haben. Jeder neue Wahlkampf sei um so mehr zu begrüßen, als auch durch die Gewerkschaften ein großes Erwachen gehe und ihre blinde Haßstellung gegen-

Fortsetzung nächste Seite.

Streiflichter . . .

Die Reichstagswahl — Zurückhaltung der Regierung — Sorgen der Parteien — Die Ankurbelungspläne — Außenpolitische Fragen

Wer noch daran gezweifelt hat, daß die Regierung verfassungstreu handeln werde, ist durch die **Festsetzung des Wahltermins** auf den 6. November, also auf den letztmöglichsten Tag, eines besseren belehrt worden. Nun geht das Rätselraten darum, wie die Regierung sich eine breitere Basis verschaffen will. Sicherlich wird sie sich auch in der Wahl mit einem Aufruf an das Volk wenden, wird sie bemüht sein, Parteien, die ihr nahestehen, Wähler zuzuführen, aber eine direkte Beteiligung an der Wahl soll nicht erfolgen, das heißt, die Regierung will mit einer eigenen Partei — wie man früher behauptete — nicht den Parlamentarismus bekämpfen. **Die Parteien** haben den Kampf auszufechten, und alle sind sie in Sorge, denn es fehlen Mittel. Die Kostenfrage könnte, wenn noch mehr Wahlen vorzunehmen sind, tatsächlich Parteien den Garaus machen. Nur die Parteien haben Aussichten, die entweder über viele kostenlose Mitarbeiter oder über viel Geld verfügen. Es hat den Anschein, als ob nicht besondere Regulierungen der Wahlpropaganda durch die Regierung notwendig sind. Wir haben die scharfe Strafandrohung gegen politische Vergehen, und sie könnte sich gegen alle Unbotmäßigkeiten bei der Wahl auswirken. Es hat sich ja gezeigt, daß diese Verordnung bereits zu einer versöhnlicheren Stimmung in der Masse beiträgt, denn man liest nicht jeden Tag von neuen Zusammenstößen, von neuen politischen Morden. Die Wahlbewegung ist demnach durch verschiedene Momente in einen bestimmten Rahmen gedrängt worden.

Selbstverständlich spielt in dieser Agitation **das Regierungsprogramm,** vor allem **die Ankurbelung, die Arbeitsbeschaffung,** eine breite Rolle. Keine Partei will es wahr haben, daß dieses Ankurbelungsprogramm die erhoffte Wirkung haben werde. Ihm werden noch erhebliche parteipolitische Bedenken und Forderungen entgegengesetzt. Die Regierung sieht sich auch mit diesem Programm immer mehr auf einer schmalen Basis. Der erste Optimismus ist verflogen. Die Auflösung des Reichstages hat die günstige psychologische Wirkung zerstört. Wohl waren seitens der Regierung fortwährend Bemühungen im Gange, die Debatte über die Arbeitsbeschaffung immer von neuem anzukurbeln. So hat sie sich mit aller Entschiedenheit für eine **Senkung des Reichsbankdiskonts** und damit für eine Verbilligung des Geldes eingesetzt, so verhandelte sie mit Erfolg über die **Zinssenkung.** Es hat den Anschein, als ob die Ankurbelung und die Ausnutzung der Vergünstigungen tatsächlich erst von den Reichsbetrieben einsetzen muß, ehe die Privatwirtschaft zum Entschluß kommt. Diese sieht in der politischen Spannung doch Hemmungen von beträchtlichem Ausmaß und will den Propheten einer Konjunkturwende nicht aufs Wort glauben.

Hinzu kommt, daß nicht nur **der innerpolitische Konflikt** — den ja nicht nur die Auflösung des Reichstages, nicht nur die Bedrohung des preußischen Landtages, nicht nur die Veränderungen in führenden Aemtern (auch in der Diplomatie), nicht nur die Diskussion über die Reichsreform hervorgerufen hat — allein die Gemüter bewegt, sondern gleichzeitig ist die Regierung auch **außenpolitisch aktiv** tätig. Die deutsche **Gleichberechtigungsforderung,** die sich in der Note an Henderson offenbarte, die Forderung, daß entweder die anderen Mächte abrüsten müßten oder Deutschland das Recht verlange, entsprechend aufzurüsten — war unbedingt aus der Entwickelung geboren. Aber es scheint doch, daß der Ausgang der außenpolitischen Bemühungen nicht nur die Regierung etwas konsterniert hat — sie gab selbst zu, über die englische Antwort erstaunt zu sein — sondern auch die breite Schicht der Bevölkerung hat das Gefühl, als ob sich eine deutsche Isolierung vollziehe, und es mit dem Fernbleiben von der Abrüstungsberatung nicht getan sein kann. Wir sind noch immer **im Völkerbund** vertreten, und wenn wir die Tendenz der Gleichberechtigung verfolgen, also zugeben, daß wir noch nicht gleichberechtigt sind — was sicherlich zutrifft — haben wir auch die Konsequenzen zu ziehen und uns aus dem Völkerbunde zu entfernen, die „Gleichberechtigten" gewissermaßen unter sich zu lassen.

Nun wäre es aber abwegig, anzunehmen, daß wir uns wirklich in die Sackgasse manövriert hätten. Vielmehr hat es den Anschein, als ob **die anderen Mächte** doch ernste Bedenken hegen, die Front stärker gegen Deutschland zu nehmen. Sie

würden dadurch nur beitragen, sich zu einem Bunde weniger Gleichgesinnter zu machen. Und das liegt sicherlich nicht in ihrem Sinne.

Immerhin haben wir nicht zu verkennen, daß solche **Ungewißheiten** sich auf die deutschen Gemüter gerade in den Zeiten legen, da diese optimistisch sein sollen. Es dringt zu viel auf die Träger der deutschen Wirtschaft und auch auf die breiten Massen ein. Und dieses Zuviel wird sich den Bemühungen der Regierung um eine Besserung konstant entgegenstellen. Es kann heute schon gesagt werden, daß ein etwaiges Versagen der Ankurbelung zu weitgreifenden Aenderungen führen muß, daß eine andere Gestaltung sich durchsetzen würde. Schwer zu sagen, ob sie auf parlamentarischem Gebiet oder auf diktatorischem liegt. Wir befinden uns **in der Gärung**, die das Gute gebären soll. Die bevorstehende Wahl hat angesichts dieser Weitsicht weniger Bedeutung. Und wenn sie einige Mandate verschiebt, was bedeutet das schon? Selbst wenn [illegible] Mehrheiten brächte, könnte sich **die Linie der Politik** nicht wesentlich verschieben. Diese Politik ist doch auf eine **Vereinigung der Außenpolitik**, deutlicher auf eine **Befreiung Deutschlands von allen Lasten und jedem Druck** gerichtet, sie ist **innerdeutsch** gerichtet auf eine Gesundung der Wirtschaftslage, auf einen Abbau der Arbeitslosigkeit, auf eine gesunde Ordnung der Statsdinge. Hiervon kann sich keine Regierung wie sie auch heißen mag, mehr frei machen.

Fortsetzung von der 1. Seite.

über dem Nationalsozialismus in Zukunft einer wohlwollenden Neutralität weichen werde. Der Redner wendet sich gegen das Wort von der schwarz-braunen Koalition und erklärt, es könne höchstens eine braun-schwarze geben, in der Braun die Führung haben würde. Wenn sich das Zentrum, durch 13jährige Erfahrung belehrt, wieder auf alte Grundlagen zurückfinde, dann stehe seine Partei auf dem christlichen Standpunkt, daß man sich über jeden Sünder freue, der Buße tut. (Heiterkeit.)

Abg. Hensen-Godesberg (Zentr.) befürchtet, daß die in Aussicht genommene Verwaltungsreform auch noch den Rest der Selbstverwaltung beseitigen werde. Die Gemeinden müßten vor den Gefahren und Erschütterungen neuer Wahlen angesichts der allgemeinen Notlage bewahrt werden. Bei den Gemeindevertretungen komme es mehr als bei den großen Parlamenten auf Erfahrung und Persönlichkeit der gewählten Vertreter an als auf die politische Einstellung. Das Zentrum lehne die Vorlage einer grundsätzlichen Einstellung ab.

Abg. Harnisch (Soz.) sagt, daß die Sozialdemokratie eine neue Wahl nicht scheue, aber gegenwärtig keine Notwendigkeit dazu sehe. Die Notlage der Gemeinden sei durch die Wirtschaftskrise und Fürsorgetätigkeit entstanden und nicht durch die Schuld der Sozialdemokratie.

Abg. Schwenk (Komm.) tritt für die Vorverlegung der Gemeindewahlen ein.

Abg. Dr. von Kries (Dn.) erklärt, die Deutschnationalen ständen Gemeindeneuwahlen durchaus sympathisch gegenüber. Sie könnten dem nationalsozialistischen Antrag aber nicht zustimmen, weil sie Grund zur Annahme hätten, daß die Regierung Bracht in aller Kürze eine weitgehende Verwaltungsreform auf dem kommunalen Gebiet ins Werk setzen werde, eine Neuwahl vor dieser Verwaltungsreform sei nicht zweckmäßig.

Der nationalsozialistische Gesetzentwurf wird mit den Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten endgültig angenommen.

Wahlberechtigt sollen danach alle über 20 Jahre alten Reichsdeutschen sein, die am 1. Oktober ihren Wohnsitz im Gemeindegebiet haben.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Das Haus erteilt dem Präsidenten die Ermächtigung, von sich aus nach Bedarf den Termin der nächsten Landtagssitzung festzusetzen. Falls nicht besondere Umstände eintreten, ist mit dem Wiederzusammentritt des Landtags erst nach den Reichstagswahlen zu rechnen.

Die Regierung prüft den Landtagsbeschluß über Beamtenpflicht

Die kommissarische preußische Staatsregierung hat bisher noch nicht zu den Beschlüssen des Landtages über die Gehorsamspflicht der Beamten Stellung genommen. Die Regierung wird erst nach Eingang einer offiziellen Mitteilung des Landtagspräsidenten die Frage prüfen, ob durch die Beschlüsse der alte Beschluß des Landtages als aufgehoben angesehen werden kann.

NSDAP. klagt in der Frage der Wahl des preußischen Ministerpräsidenten

Die nationalsozialistische Fraktion im Preußischen Landtag will, wie ihr Pressedienst ankündigt, wegen der von der Mehrheit des vorigen Landtags beschlossenen Aenderung der Geschäftsordnungsbestimmungen über die Wahl des Ministerpräsidenten Klage vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich erheben. Zweck der Klage soll sein, eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob gegebenenfalls der Landtag auch mit relativer Mehrheit den preußischen Ministerpräsidenten wählen kann.

Washington und die mandschurische Frage

Aus Washington, 23. Sept., wird berichtet: Eine Pariser Meldung, daß sich Frankreich entschlossen habe, dem amerikanischen Standpunkt in der mandschurischen Frage voll beizutreten, hat im Staatsdepartement große Befriedigung ausgelöst, obzwar die Stimmung dadurch getrübt wurde, daß Moskauer Nachrichten zufolge Rußland beschlossen haben soll, den Mandschu-Staat anzuerkennen

Lebensfrage unseres Volkes

Freiherr von Neurath über Deutschland und die Abrüstungskonferenz

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath veröffentlicht in der seit Beginn der Abrüstungskonferenz in Genf dreisprachig erscheinenden Zeitschrift der Deutschen Liga für Völkerbund, „Der Völkerbund, die Abrüstungskonferenz" folgenden Artikel:

Die Verhandlungen über die allgemeine Abrüstung sind an einem wichtigen Punkte angelangt. Es wird sich bald entscheiden müssen, ob die allgemeine Abrüstung, diese große Friedenshoffnung der Völker, in der Gegenwart möglich ist oder nicht, ob die Erwartungen, die sich an den Zusammentritt der Allgemeinen Abrüstungskonferenz und an den Verlauf ihrer ersten Phase knüpften, begründet waren oder ob eine große Enttäuschung bevorsteht. Die allgemeine Abrüstung hat vor über 12 Jahren begonnen, als Deutschland seine Unterschrift unter die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages setzte und sich damit zu einer radikalen Abrüstung verpflichtete. Die deutsche Abrüstung war nach dem klaren Wortlaut des Vertrages nur die Einleitung zur allgemeinen Abrüstung. Die einseitige deutsche Entwaffnung sollte nur ein Uebergangsregime zur allgemeinen Entwaffnung sein, sollte dieser sozusagen den Weg bahnen. Nur unter dieser Voraussetzung haben Deutschlands Vertreter der Abrüstung Deutschlands zugestimmt. Nur in diesem Sinne wurde die deutsche Abrüstung von den Siegermächten gefordert, wie in der Note vom 16. Juni 1919 mit aller Deutlichkeit ausgeführt ist.

Während die deutsche Abrüstung sofort nach dem Friedensschluß in Angriff genommen wurde und nach zwei Jahren in allen wesentlichen Punkten bereits durchgeführt war, ist die allgemeine Abrüstung, die nach dem Artikel 8 seiner Satzung eine der Hauptaufgaben des Völkerbundes darstellt, heute, 12 Jahre nachdem sie feierlich versprochen worden ist, noch immer nicht begonnen. Man hat endlos über sie verhandelt und Berge von Dokumenten angehäuft, bis schließlich der Zusammentritt der Allgemeinen Abrüstungskonferenz am 2. Februar d. J. erfolgen konnte. Was haben die mit so großem Aufwand während sechs Monaten fortgesetzten Verhandlungen der Konferenz gebracht? Hat man den Weg beschritten, der der einzig logische und gerechte gewesen wäre, nämlich die deutsche Abrüstung zum Muster für die allgemeine zu nehmen? Man hat das nicht getan. Die deutsche Delegation hat immer wieder verlangt, daß das Abrüstungssystem des Versailler Vertrages für die allgemeine Abrüstung richtunggebend sein müsse. Sie hat das gefordert im Namen der Gleichberechtigung und im Namen der Abrüstung. Im Namen der Gleichberechtigung, weil nur eine Abrüstung, die nach gleichen Methoden und Maßstäben für alle Völker durchgeführt wird, dem Prinzip der Rechtsgleichheit entspricht, im Namen der Abrüstung, weil die deutsche Abrüstung, wie nicht bestritten werden kann, eine wirklich durchgreifende gewesen ist und die entscheidenden Faktoren der Rüstung getroffen hat. Die deutschen Vertreter sind mit dieser Forderung nicht durchgedrungen. Die Mehrheit der auf der Abrüstungskonferenz vertretenen Staaten war nicht gewillt, einem System der allgemeinen Abrüstung zuzustimmen, das dem des Versailler Vertrages entspricht. Die Resolution, mit der die erste Phase der Abrüstungskonferenz ihr Ende fand, hat diese Willensrichtung konkretisiert. Es wird in ihr ein System der allgemeinen Abrüstung skizziert, das von dem der deutschen Abrüstung sich gründlich unterscheidet, leider im Sinne der Nicht-Abrüstung statt im Sinne der Abrüstung. Es ist klar geworden, daß die allgemeine Abrüstung hinter der Deutschlands weit zurückbleiben wird. Dadurch wird von selbst die Frage der deutschen Gleichberechtigung aufgerollt.

Es liegt auf der Hand, daß die Mitwirkung Deutschlands an der allgemeinen Abrüstung, seine Beteiligung an den Abrüstungsverhandlungen in Genf sinn- und zwecklos wären, wenn die Konvention für die allgemeine Abrüstung, die das Ergebnis dieser Verhandlungen sein soll, nachher für Deutschland keine Gültigkeit besäße, sondern einen Dauerzustand zweierlei Rechtes in der Wehrfrage für verschiedene Gruppen von Völkern herbeiführen würde. Deshalb mußte die deutsche Regierung auf eine Entscheidung in der Gleichberechtigungsfrage drängen. Das lag weniger an ihr als an denjenigen, die sich offenkundig weigern, dieselben Verpflichtungen zu übernehmen, die Deutschland in Versailles auferlegt wurden.

Ich brauche kaum darauf hinzuweisen, daß die Frage der Gleichberechtigung für das deutsche Volk als eine Lebensfrage angesehen wird, über die es keine Meinungsverschiedenheit gibt. Es ist ganz ausgeschlossen, daß Deutschland an einer Konvention über allgemeine Abrüstung teilnehmen könnte, die nicht auf dem Prinzip der Gleichberechtigung, d. h. der Gleichheit der Rechte und Pflichten aller Beteiligten, aufgebaut ist. Deutschland ist nach wie vor bereit, an der allgemeinen Abrüstung mitzuwirken, und kein Volk kann ein tieferes Interesse an einer möglichst weitgehenden und wirksamen allgemeinen Abrüstung haben, als das deutsche. Aber die allgemeine Abrüstung muß das von vornherein nur als vorübergehend angenommene Regime einseitiger deutscher Abrüstungsverpflichtungen beendigen.

Es können künftig nur noch dieselben Verpflichtungen für alle gelten. Wir treten nach wie vor dafür ein, daß diese Verpflichtungen möglichst weitgehend sind, unter der Voraussetzung, daß sie für alle Staaten in gleicher Weise gelten. Manche Presseorgane des Auslandes haben uns beschuldigt, wir wollten aus der Abrüstungskonferenz eine Aufrüstungskonferenz machen. Wie abwegig solche Vorwürfe sind, ergibt sich aus meinen Ausführungen von selbst. Die Tatsachen werden hierbei geradezu auf den Kopf gestellt. Nicht Deutschland will aufrüsten, sondern andere Staaten weigern sich, abzurüsten und dieselben Bindungen zu übernehmen, unter denen Deutschland steht. Hoffen wir, daß die deutsche Haltung überall richtig verstanden wird und daß die deutsche Gleichberechtigung bald eine überall anerkannte Selbstverständlichkeit wird. Zugleich hoffe ich, daß die deutsche Haltung den Verhandlungen der allgemeinen Abrüstung einen neuen und entscheidenden Impuls gibt.

England will vermitteln

Die Unterredung Simon — v. Neurath

Ueber die nahezu zweistündige Unterredung zwischen Sir John Simon und Freiherrn von Neurath in Genf verlautet aus ausländischen Konferenzkreisen, daß Gegenstand der Unterhaltung die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung im Zusammenhang mit dem britischen Memorandum gewesen sei. Es scheint dem britischen Außenminister darauf angekommen zu sein, Erläuterungen zu dem britischen Memorandum zu geben und gewisse Verstimmungen auszuräumen, die wegen dieses Memorandums in der deutschen Oeffentlichkeit entstanden sind. Nach Ansicht von Sir John Simon hat man in der deutschen Beurteilung des Memorandums zu stark den Nachdruck auf den juristischen Teil gelegt. Nach englischer Auffassung liegt die Hauptbedeutung dieses Schriftstückes in dem fünften Teil, wo die Ansicht der englischen Regierung über die Aufgabe und das Ziel der Abrüstungskonferenz unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen jeder Nation dargelegt wird. Man hat den Eindruck, daß die Engländer augenblicklich zwischen Frankreich und Deutschland zu vermitteln suchen. Sir John Simon glaubt offenbar, daß die englische Auffassung über das Gesamtproblem eine Brücke bilde, auf der eine Verständigung gefunden werden könnte.

Es verlautet am Spätabend, daß Sir John Simon Paul-Boncour über seine Unterredung mit Freiherrn von Neurath unterrichtet hat. Der Vermittlerrolle, die Sir John Simon offenbar zu übernehmen wünscht, würde es entsprechen, wenn er seine Bemühungen darauf richtete, in den nächsten Tagen seine Besprechungen mit von Neurath auch auf andere Mächte auszudehnen; vorläufig sind weitere Besprechungen aber noch nicht anberaumt.

Billigung des deutschen Vorgehens in USA

Unter der Ueberschrift „Abrüstungsboykott" schreibt „World-Telegramm":

Falls die Vereinigten Staaten töricht genug sind, sich in irgendeinen Streit über den Versailler Vertrag hineinziehen zu lassen, sollten sie sich wenigstens daran erinnern, daß Deutschlands Forderung auf Gleichberechtigung auf jenem Vertragsteil beruht, der die Alliierten verpflichtete, ebenso abzurüsten, wie sie Deutschland entwaffneten, ein Versprechen, das Frankreich und England bisher verletzten. Wenn die Regierung der Vereinigten Staaten einsichtig ist, wird sie Frankreich und England nicht erlauben, sie in Europa oder im Fernen Osten zum Sündenbock zu machen. Im Abrüstungsstreit wird Deutschland und Rußland, die Hoovers Abrüstungsvorschlag unterstützen, jene Abrüstungskonferenz boykottieren lassen, die Hoovers Vorschläge oder andere konkrete Abrüstungsvorschläge verwirft. Als souveräne Nationen haben Deutschland und Rußland das Recht zu solchem Vorgehen ohne jede Einmischung unsererseits. Dieser Boykott mag die französischen und englischen Militaristen zur Vernunft bringen, nachdem jeder andere Druck, einschließlich der der öffentlichen Meinung Amerikas, versagte.

Besprechungen

Aus Genf, 23. Sept., meldet das Contibüro: Aus Kreisen der englischen Delegation verlautet, daß der englische Außenminister Sir John Simon den deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath um eine Unterredung gebeten habe und daß diese Besprechung am Sitze der deutschen Delegation stattfinden soll. Es verlautet weiter, daß heute vormittag eine sehr eingehende Unterredung zwischen Sir John Simon und Paul Boncour stattgefunden habe. Ausländische Kreise sind der Meinung, daß Sir John Simon von sich aus vermitteln wolle. Da Gerüchte aufgetaucht sind, daß der deutsche Außenminister um die genannte Unterredung nachgesucht habe, wird ausdrücklich festgestellt, daß die Initiative ausschließlich von Sir John Simon ausgegangen ist. Die Besprechung dürfte einen diplomatischen Charakter tragen. Die Organe der Abrüstungskonferenz sind nicht an dieser Stellungnahme beteiligt. Wie man hört, beabsichtigt der deutsche Außenminister vorläufig auch nicht, den Brief des Konferenzpräsidenten Henderson, der die deutsche Regierung ersucht hatte, ihre Entscheidung über die Nichtbeteiligung an den Abrüstungsarbeiten nochmals zu überprüfen, vorerst zu beantworten. Weiter verlautet noch, daß der deutsche Außenminister nicht die Absicht hat, seinen Aufenthalt in Genf lange auszudehnen. Vorläufig trägt er sich mit dem Gedanken, um die Mitte der nächsten Woche wieder nach Berlin zurückzukehren.

Churchills Auffassung über die Abrüstung

Der ehemalige britische Schatzkanzler Churchill hat sich mit einem Reutervertreter über die Abrüstungsfrage unterhalten. Winston Churchill zeigte sich über das britische Memorandum zur deutschen Gleichberechtigungsforderung aufs äußerste befriedigt. Die englische Antwort sei ausgezeichnet, so erklärte er, und im gegenwärtigen Augenblick sehr notwendig. Das Memorandum würde sich als eine größere Hilfe zur Befestigung des Weltfriedens erweisen als irgendein anderer Schritt Großbritanniens. Churchill konnte es sich in diesem Zusammenhang nicht versagen, einige unfreundliche Aeußerungen über Deutschland zu tun. Er sprach von einer Militärautokratie, die in diesem Lande herrsche, fügte aber hinzu, er sei sicher, daß Deutschland, das er, wenn es auch teilweise entwaffnet sei, noch immer für die stärkste europäische Macht halte, von den übrigen Nationen, die mit ihm in Frieden zu leben wünschten, mit Achtung behandelt werden würde.

Zur Abrüstungsfrage selbst bemerkte er, er habe niemals große Hoffnungen auf eine weitgehende Abrüstung gesetzt, solange Grund zur Furcht bestehe. Er begründete das mit einem Hinweis auf Rußland und dessen riesige Waffenmacht und erklärte, Rußlands Mission sei es, die gegenwärtige Zivilisation zu zerstören. England und die Vereinigten Staaten hätten keine Ursache zur Furcht. Aber — und damit machte Churchill dem französischen Standpunkt sein Kompliment —, die kleinen Nachbarstaaten Rußlands sähen ihren Schutz in der französischen Armee, so wie England vor dem Kriege seine Flotte als Schutzfaktor betrachtete. Frankreich sei ein Sicherheitsfaktor. Die Gefahr ungenügender Sicherheit sei so groß, daß Frankreich es sich nicht leisten könne, einen Fehler zu begehen. Eine Generation bewaffneten Friedens, so schloß Churchill, ist dem Kriege vorzuziehen.

In ähnlicher Weise äußerte sich der frühere Schatzkanzler zu einem Vertreter der Agentur Havas.

68. Ratstagung

Auch beim Völkerbund gehen die Mitgliedsbeiträge schlecht ein

Die 68. Tagung des Völkerbundsrates wurde Freitag vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten des Irischen Freistaates, de Valera, eröffnet. Deutschland ist durch seinen Außenminister Freiherrn von Neurath vertreten. Die Tagung begann mit einer kurzen, sehr eindrucksvollen

Trauerkundgebung für den verstorbenen Völkerbundskommissar in Danzig, Grafen Gravina.

Der Ratspräsident hielt dabei eine Ansprache, die von der Versammlung stehend angehört wurde. Die Sitzung wurde dann zum Zeichen der Trauer auf fünf Minuten unterbrochen.

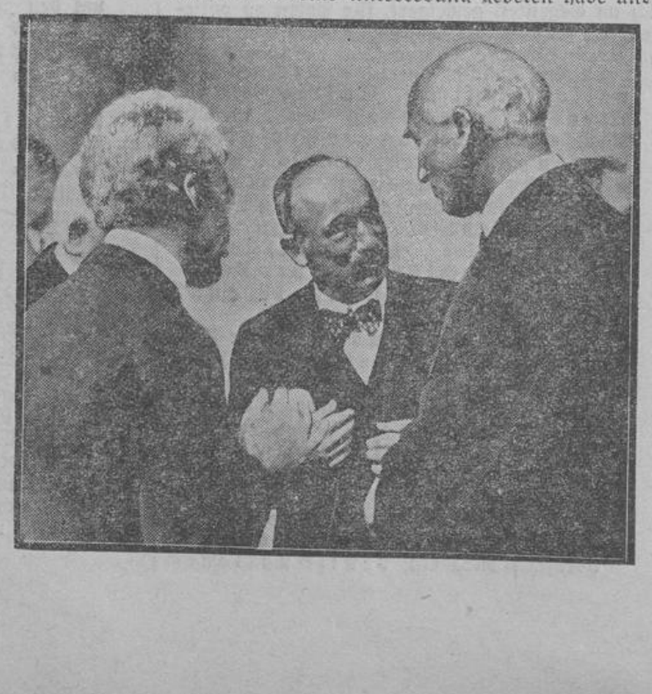
Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprach der Vertreter Italiens seinen Dank aus.

Außerhalb der Tagesordnung nahm der Völkerbundsrat einen Bericht des vorigen Ratspräsidenten über den Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay entgegen. Im übrigen erledigte der Völkerbundsrat noch kleinere Vorlagen.

Der deutsche Vertreter Freiherr v. Neurath ergriff wiederholt das Wort. In seinem Bericht über die Arbeiten des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes erklärte der deutsche Vertreter in

Das erste Photo von der Abrüstungskonferenz ohne Deutschland

Bekanntlich hat Deutschland zu der jetzt zusammengetretenen Abrüstungskonferenz in Genf keinen Vertreter geschickt. Unser Bild zeigt (von links) den belgischen Delegierten Hymans, den tschechischen Außenminister Beneš und den englischen Außenminister Sir John Simon während einer Unterredung nach der ersten Sitzung



Am den 12. September

Die Ladung der Regierung vor den Reichstags-Untersuchungsausschuß

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. meldet, sind die Vorladungen an den Reichskanzler, den Reichsinnenminister, den Reichsaußenminister und den Staatssekretär der Reichskanzlei gemäß dem Beschluß des Ueberwachungsausschusses am Freitag hinausgegangen. Die genannten Vertreter der Regierung sind für Dienstag nachmittag als Zeugen zur Untersuchung der Vorgänge in der Reichstagssitzung vom 12. September geladen.

Wie sich die Regierung endgültig entscheiden wird, wenn ihr die Vorladungen zugegangen sind, steht noch nicht fest.

Nach Abschluß der öffentlichen Untersuchung wird der Ausschuß seine Beratungen als Ueberwachungsausschuß wieder aufnehmen. Auf der Tagesordnung für Dienstag steht neben den Zeugenvernehmungen bereits die Beratung der Ausschußanträge über die Aufhebung von Notverordnungen, die dem Ausschuß seit längerer Zeit vorliegen. Es handelt sich um kommunistische Anträge auf Aufhebung einer Reihe von Notverordnungen und Aufhebung der von den Sondergerichten erlassenen Urteile, ferner um nationalsozialistische und sozialdemokratische Anträge auf Außerkraftsetzung der Notverordnungen zur Hebung der Wirtschaft.

Eine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses, die von den Kommunisten verlangt ist, wird kaum vor der Rückkehr des Reichsaußenministers aus Genf erfolgen. Nach dem Ausschußbeschluß muß der Ausschuß einberufen werden, wenn zwei Fraktionen es verlangen. Bisher haben sich den kommunistischen Verlangen weitere Ausschußmitglieder nicht angeschlossen.

Die Reichsminister erscheinen
vor dem Ueberwachungsausschuß

Das Reichskabinett hat sich, wie das Contibüro berichtet, am Freitag mit den Vorladungen des Reichstags-Ueberwachungsausschusses beschäftigt und beschlossen, der Ladung Folge zu leisten.

Der Grund, so heißt es in dem Bericht des Büros, liegt darin, daß bei den bisherigen Verhandlungen des Ausschusses und in allen damit zusammenhängenden Veröffentlichungen soviel behauptet wurde, was geeignet ist, den Tatbestand zu entstellen, so daß die Reichsregierung es für notwendig hält, den wahren Sachverhalt einmal mit aller Deutlichkeit aufzuklären. Das Erscheinen der vorgeladenen Mitglieder des Kabinetts beschränkt sich allerdings auf diesen Zweck, die historische Tatsache der Auflösung vor dem ganzen deutschen Volke klarzustellen. Im übrigen hält das Reichskabinett an der bisherigen Linie seiner Einstellung gegenüber den Ausschüssen des Reichstages fest. Die Reichsregierung wird sich an den Arbeiten der Ausschüsse nicht beteiligen, solange nicht von ihnen und vom Reichstagspräsidenten erklärt worden ist, daß die Abstimmung im Reichstag rechtsunwirksam und rechtsungültig war.

Die Kabinettsberatungen über die Kontingentierung abgeschlossen

Die Beratungen des Reichskabinetts über die Probleme der Kontingentierung der landwirtschaftlichen Einfuhr und der Zinssenkung sind zum Abschluß gekommen. Es ist im Kabinett eine völlige Einigung erzielt worden. Einzelheiten werden von den zuständigen Stellen noch nicht mitgeteilt, weil der Reichsernährungsminister in seiner Münchener Rede am Montag das landwirtschaftliche Hilfsprogramm im ganzen bekanntgeben will. Die Rede des Freiherrn von Braun bekommt damit für das landwirtschaftliche Teilgebiet des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung eine ähnliche Bedeutung, wie die Rede des Reichskanzlers in Münster über die allgemeine wirtschaftliche Lage.

Der Reichskanzler nach Ostpreußen

Reichskanzler von Papen ist nach Ostpreußen abgereist, um sich durch persönliches Studium von den Sorgen und dem besonderen Notstande des Regierungsbezirkes Gumbinnen zu unterrichten. Der Kanzler wird für Dienstag früh wieder in Berlin zurückerwartet.

Die Personalveränderungen auf deutschen Botschafterposten

Der Reichspräsident hat den Gesandten in Belgrad, Hassell, zum Botschafter bei der italienischen Regierung in Rom an Stelle des in den einstweiligen Ruhestand versetzten bisherigen Botschafters von Schubert ernannt. Weiter hat der Reichspräsident als Nachfolger des früheren Botschafters, jetzigen Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, den bisherigen Botschafter in Paris, von Hoesch, zum Botschafter in London, und an seiner Stelle den derzeitigen Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Köster, zum Botschafter in Paris ernannt.

Weitere Personalveränderungen auf Botschafterposten stehen nicht bevor.

Kleine politische Nachrichten

Reichsgerichtspräsident a. D. Freiherr von Seckendorff gestorben

In Bad Liebenstein in Thüringen starb der seit 1920 im Ruhestand lebende frühere Reichsgerichtspräsident, Wirklicher Geheimer Rat Dr. Rudolf Freiherr von Seckendorff im 86. Lebensjahr. Freiherr von Seckendorff, ein Kölner, war im Jahre 1872 zum Staatskurator in den Reichslanden Elsaß-Lothringen ernannt worden. 1879 wurde er in das Reichsjustizamt berufen und trat im Jahre 1899 als Unterstaatssekretär in das preußische Staatsministerium ein. Seit dem 1. 6. 1905 gehörte er dem Reichsgericht an.

Preisermäßigung für Eosinroggen

Die deutsche Getreidehandelsgesellschaft hat, wie WTB.-Handelsdienst erfährt, ihre Verkaufsbedingungen für Eosinroggen mit Wirkung vom 23. 9. ab verändert. Das Abgabenmindestquantum, das bisher 150 Tonnen betrug, ist auf 300 Tonnen erhöht worden. Der Abgabezug Cif Küstenhäfen (nordwestdeutsches Mästergebiet) wurde von 137 RM. auf 135 RM. je Tonne ermäßigt, während der Preis für Waggonware weiterhin 140 RM. je Tonne beträgt. Außerdem wurden einige Häfen der Unterelbe z. B. Elmshorn, als Küstenhäfen im Sinne der Verkaufsbedingungen der DGH. zugelassen.

Einspruch des Reichsbanners gegen die Auflösung von Ortsgruppen

Wie die Bundespressestelle des Reichsbanners mitteilt, wird das Reichsbanner unter Einlegung aller Rechtsmittel gegen die Verfügungen auf Auflösung seiner Ortsgruppen Richtenberg in Vorpommern und Ohlau vorgehen, weil der Bundesvorstand des Reichsbanners der Auffassung sei, daß die von dem stellvertretenden Reichskommissar Dr. Bracht angegebenen Gründe nicht ausreichend für eine Auflösung seien.

Nationalsozialistische Grenzlandkundgebung in Oesterreich verboten

Die Vorarlberger Landesregierung hat die von der nationalsozialistischen Partei für den 1. und 2. Oktober in Bregenz geplante Grenzlandkundgebung verboten. Weiter erließ die Landesregierung eine Verfügung, durch die den reichsdeutschen Nationalsozialisten das Ueberschreiten der Grenze in Uniform verboten wird.

Zollblockade Chinas gegen den Mandschustaat

Wie die Agence Indopacifique aus Schanghai berichtet, hat die chinesische Regierung beschlossen, die Beschlagnahme der Zolleinnahmen durch die Behörden des Mandschustaates mit einer Zollblockade gegen die Mandschurei zu beantworten. Diese Maßnahme soll bereits am 25. September beginnen.

Vizepräsident Curtis gegen Annullierung der Schulden des Auslandes

Aus Chattanooga (Tennessee) wird gemeldet: Der amerikanische Vizepräsident Curtis erklärte heute in einer Rede, er sei gegen eine Annullierung der Schulden des Auslandes.

Unglücke fordern Menschenleben

Vier Personen vom Blitz erschlagen

Am Freitagnachmittag ging ein schweres Gewitter über der Südeifel und der Umgebung von Wittlich nieder. Mehrere Personen, die auf einem Kartoffelacker in der Nähe von Hupperath gearbeitet hatten, suchten unter einer Buche auf dem Felde Schutz. Der Blitz schlug in den Baum und tötete vier Personen. Ein Kind wurde gelähmt.

Drei Tote bei einem Explosionsunglück

Bei der Explosion eines Getreidespeichers in San Giovanni in Persiceto mit Schwefelkohlengas ereignete sich eine Explosion, durch die das ganze Gebäude zerstört wurde. Drei Personen wurden getötet, drei schwer verletzt.

Arbeiter-Einstellungen

Vom 9. bis 22. September sind Mitteilungen von 41 Firmen beim Schlichter für Westfalen eingegangen, die zusammen 6235 Mann beschäftigen. Die Arbeiterzahl hat sich auf 7121 also um 886 erhöht. Unter den betreffenden Firmen, die Neueinstellungen vornahmen, befinden sich u. a. Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia in Lünen, Kronprinz-Metallwerke in Immigrath, Maschinen- und Kranbau A.-G., Düsseldorf, Fa. Reinshagen, Wuppertal-Ronsdorf, Beisweider Eisenwerke (Siegerland).

*

Aus Dessau, 23. Sept., wird berichtet: Die Schokoladenfabrik Ravia in Dessau-Alten hat in den letzten 10 Tagen 150 Arbeiter neu eingestellt. Weitere 100 Neueinstellungen sollen in Kürze erfolgen.

*

Nach den statistischen Erhebungen des Schlichters für Brandenburg und Grenzmark Provinz Westpreußen sind seit dem 15. d. M. im Gebiet der Provinz Brandenburg, Berlin und der Grenzmark insgesamt in 66 Betrieben 1651 neue Einstellungen erfolgt.

Von den Märkten

Kölner Hauptmarkt

Köln, 23. Sept. Heute waren wieder alle Marktflächen und Rettungsinseln bis dicht an die Fahrbahnrampen besetzt. Ein Kürbis wurde verkauft, der 74 Pfund wog. In fast allen Artikeln lag ein Ueberangebot vor und so gestaltete sich der Verkauf sehr langsam, um so mehr, als auch die auswärtigen Aufkäufer fehlten. Auf dem Obstmarkt gab es insbesondere viel Spätzwetschen. Aus der Neußer Gegend kamen nicht weniger als 20 Wagen Kohlgemüse. Gegen 8 Uhr trafen noch einige Wagen Gemüse und Obst vom Bonner Markt ein. Auf dem Blumenmarkt deuteten Astern auf den Herbst hin. Lebhaft war es auf dem Geflügelmarkt. Die Rheinfischer hatten ihre geringe Beute bald verkauft. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Nieren, rote 5, gelbe 3—3,40, blaue Odenwälder 2,40, Industrie, gelbe 2—2,10 RM. der Zentner. Stangenbohnen 20—25, Strauchbohnen 12—18, Wachsbohnen 10—16, Wollbohnen 12—14, Salatbohnen 15—18, Weißkohl 1,2—1,5, Rotkohl 1,5—2, Wirsing 2—3,5, Rosenkohl 16—18, Spinat 4—6, weiße Rüben 3—4, Möhrchen 4—5, Feldsalat 19—20, Zwiebeln 6—8, Einmachzwiebeln 15—18, Tomaten 6—8, Kürbisse 4—5, Pfifferlinge 42—45, Sammelpilze 20, Sepinpilze 24, Champignons 35 bis 45 Pfg. das Pfund; Kopfsalat 2—5, Endivien 3—6, Blumenkohl 8—25, Weißkohl 5—10, Rotkohl 9—15, Wirsingkohl 6—12, Kohlrabi 2—3, Sellerieknollen 8—10, Rettich 3—4, Gurken 8—30 Pfg. das Stück; Radieschen 2—3, Schwarzwurzeln 12—15, Möhren 3—4, Breitlauch 15—35, Mangold 1,5 bis 2,5 Pfg. das Gebund. Molkereibutter 1,20—1,33, Landbutter 1,10—1,20 das Pfund. Eier 7—11 Pfg. das Stück. Einmachgurken 20—60 Pfg. die 100 Stück. Kochäpfel 6—14, Eßäpfel 15—25, Kochbirnen 4—12, Eßbirnen 15—25, Pflaumen 10—14, Reineklauden 13—15, Zwetschen 8—10, Erdbeeren (zweite Ernte) 100, Pfirsiche 18—30, Preiselbeeren 23—35, rhein. Weintrauben 15—18, Baumnüsse 45 bis 60 Pfg. das Pfund. — An Auslandswaren: Tomaten 8—9, neue Ernte 10, Zwiebeln 4,5—5,5, Schwarzwurzeln 20—30 Pfg., amerikanische Aepfel Kiste 10—12, Apfelsinen bras. Kiste 20, kalif. 17—30, Orangen Kiste 18, Zitronen Kiste zu 150 Stück 15, zu 300 Stück 25—30; Feigen 25 bis 30, Kochäpfel holl. 12, ital. 7—8, belg. 6—8, Trauben, holl. 50—65, ital. 20—25, franz. 25—28, belg. 100, spanische 25—28, Ananas 20—25, Preiselbeeren 18—23, Pfirsiche 18—30 Pfg. das Pfund.

Amtl. Preisbericht der Kölner Produktenbörse

Notierungen in Reichsmark für 100 Klgr., Frachtlage Köln (Dienstags und Freitags).

Köln, 23. Sept. Weizen rhein. 74—74½ Klgr. (neue Ernte) 21,50—21,75, Weizen ausl. 24,75 bis 25,50, Roggen rhein. 71—71½ Klgr. (neue Ernte) 17,50, Roggen ausl. 19,25—19,50, Hafer hiesiger (neue Ernte) 14,25—14,50, Hafer nordd. 18,75—19,25, Wintergerste inl. 16,75—17,25, Sommergerste inl. 18—18,75, Mais grober 16,75, Mais kleiner 17,50, Weizenmehl 70% inl. 30,25, Rhein. Weizenbäckermehl (mit Auslandweizen) 31,25, Roggenmehl 70% inl. 24—24,50, Roggenmehl 70% (mit Auslandroggen) 26,25, Roggenschrot inl. 21,50, Roggenschrot (von Auslandroggen) 21,75, Weizenkleie*) 8,50—10,25, Roggenkleie*) 7,50—8,00, Biertreber*) 10,75—11,25, Leinkuchenmehl 38%*) 11,50—11,75, Erdnußkuchenmehl 50%*) 12,00—12,25, Erdnußkuchenmehl 54%*) 13,00—13,25, Sojaschrot (extrahiert) 46%) 11,50—12, Rapskuchen 38% 8,75, Palmkernkuchen lose 21% 9,30—9,75, Zuckerschnitzel lose 9,75—10,25, Rohmelasse 8,00—8,75, Wiesenheu inl. lose 4,20—4,80, Kleeheu inl. lose 5,60—6,00, Roggenstroh gepr.**) 1,30—1,50, Weizenstroh gepr.**) 1,30—1,40, Haferstroh gepr.**) 1,20—1,30 — *) brutto mit Sack, **) ab rheinische Station. Stimmungsbericht: Weizen etwas höher im Preise, sonst ist alles ziemlich unverändert geblieben. Erstmalig gelangt Sommergerste neuer Ernte zur Notiz.

Eine Rede des französischen Ministers der Handelsmarine

Im Generalrat des Departements Seine-Inferieur verherrlichte der Minister für die Handelsmarine, Mayer, Herriots Außenpolitik und sagte u. a.: Der Ministerpräsident habe mit einem absoluten „Unmöglich!" geantwortet, das sich übrigens nicht auf die Abrüstungsforderungen, sondern auf die Aufrüstungsforderungen Deutschlands beziehe. In Genf stehe Frankreich nicht allein. Allerdings hätten die Engländer und die Amerikaner, die in vielen Punkten mit Frankreich einig gingen, nicht die gleiche Auffassung von der Abrüstung, vielleicht weil sie weniger gelitten hätten als Frankreich. Für Frankreich komme die Abrüstung nur in Frage, wenn die Sicherheit restlos garantiert sei.

Eine deutsch-schwedische Devisenverständigung

sieht folgendes vor: Unter bestimmten Voraussetzungen können in Deutschland ansässige Firmen, die im Besitz einer allgemeinen Devisengenehmigung zur Bezahlung von Waren sind, soweit die ihnen nach den deutschen Vorschriften zugeteilten Beträge zur Bezahlung der Einfuhr aus Schweden nicht ausreichen, darüber hinaus erforderliche Zahlungen für Wareneinkäufe in Schweden bei der deutschen Reichsbank zugunsten der schwedischen Reichsbank in Reichsmark einzahlen. Die schwedische Reichsbank stellt ihrerseits die Beträge den schwedischen Warenlieferanten zur Verfügung. In jedem Einzelfall ist die Genehmigung der zuständigen Devisenbewirtschaftungsstelle einzuholen, die grundsätzlich erteilt wird. Das Abkommen tritt sofort in Kraft.

Gandhi will allein hungern

In einem Aufruf an das indische Volk bittet Gandhi, Sympathie-Hungerstreiks, wie sie von vielen seiner Anhänger begonnen wurden, zu unterlassen. Gandhi fordert, daß das indische Volk, anstatt zu fasten, alles tun solle, um das Pariatum zu beseitigen.

Mit dem Zustandekommen des Abkommen über das Wahlsystem der unterdrückten Klassen wird, so wird aus Bombay gemeldet, nunmehr stündlich gerechnet. Macdonald soll sofort von dem Ergebnis unterrichtet und um seine Zustimmung ersucht werden.

Die Landwirtschaftshilfe
Die entscheidenden Kabinettsberatungen

Das Reichskabinett ist in die Beratungen eingetreten, die die letzte Entscheidung über die beiden großen Probleme der Einfuhrkontingentierung und der Zinshilfe für die Landwirtschaft bringen soll. Bei der

Kontingentierung

ist die Lage unverändert so, daß zwischen den beteiligten Ressorts noch eine Einigung über die letzten strittigen drei Positionen erzielt werden muß. Es handelt sich dabei um Holz, Bananen, sowie Felle und Häute. Ueber den Hauptteil der Kontingentierungsgebiete — gut 20 Positionen — besteht bereits seit längerem Einverständnis.

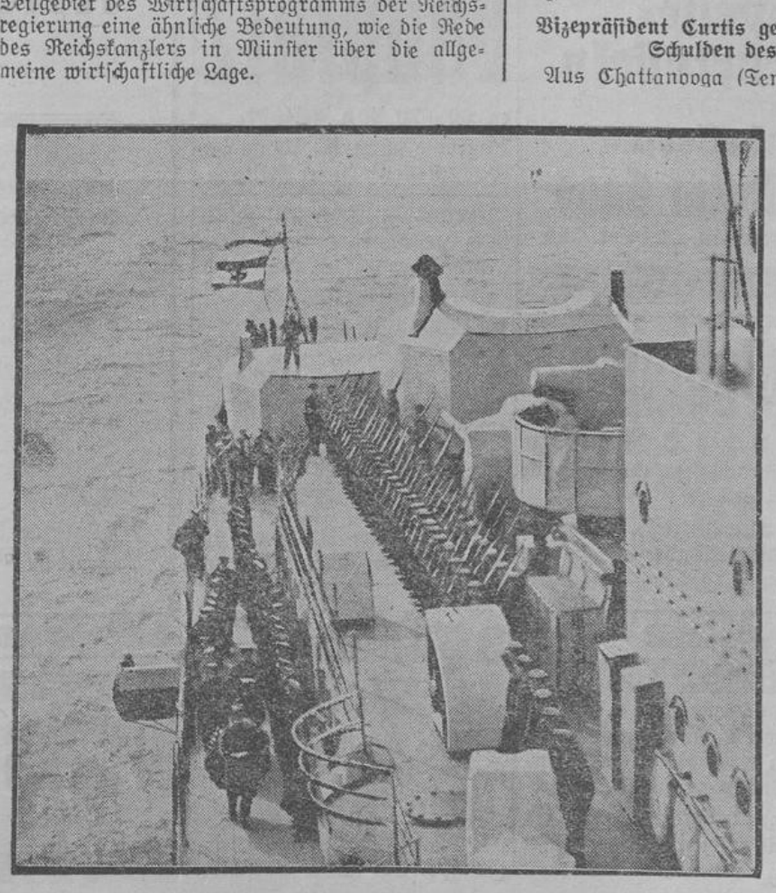
Recht undurchsichtig ist im Augenblick noch, was das Kabinett in der

Zinsfrage

beschließen wird. Ein Berliner Mittagsblatt zählt folgende vier Möglichkeiten auf:

1. Eine generelle Zinssenkung,
2. generelle Zinssenkung für die Landwirtschaft,
3. Umtausch landschaftlicher Pfandbriefe in 4%ige Pfandbriefe mit Reichsgarantie und Steuervorteil,
4. Stundung aller Zinsen über 4% auf drei Jahre, Zuschlag dieser gestundeten Zinsen zum Kapital.

Dazu ist, wie das Contibüro berichtet, zu sagen, daß die generelle Zinssenkung unter keinen Umständen in Frage kommt. Dagegen ist eine spezielle Zinssenkung für die Landwirtschaft durchaus möglich. Nach Auffassung unterrichteter Kreise ist es auch denkbar, daß Stundung und Garantieplan mit dieser Senkung kombiniert werden. Im Augenblick ist aber eine Beurteilung im einzelnen umso schwerer, als von den beteiligten Stellen strenges Stillschweigen gewahrt wird, um die Lösung der recht komplizierten Fragen nicht zu gefährden. Diese Diskretion soll auch eingehalten werden, bis am Montag der Reichsernährungsminister in einer Rede in München umfassenden Aufschluß geben wird. Die Annahme, Freiherr von Braun werde schon gleich nach der Kabinettssitzung im Rundfunk hierüber sprechen, ist irrig.



Wie Admiral Zenker beigesetzt wurde

Der letzte Wunsch des kürzlich verstorbenen früheren Chefs d. Marineleitung, Admirals v. Zenker, bestimmte, daß seine Asche in der Nordsee in der Gegend der Schlacht vom Skagerrak — beigesetzt werden sollte. Unser Bild berichtet von der Zeremonie an Bord des Kreuzers „Köln", der mit den sterblichen Überresten des Admirals zum Skagerrak gefahren war, wo die Asche dem Meer übergeben wurde.



Von iMi erzählt man sich Wunderdinge

Bei jedem Reinigen ist es „Mädchen für alles", Schade nur, daß es nicht früher zur Welt gekommen ist. Millionen Hausfrauen haben inzwischen erkannt, welch außerordentlicher Fortschritt in iMi steckt. Beim Geschirraufwaschen und Reinigen nimmt es die schwerste Arbeit auf sich. Fett, Schmutz, Schmier verfliegt wie von Zauberhand! Und appetitliche, hygienische Frische zieht ein! iMi *kann sich jeder leisten. Die Menge, die sparen hilft: 1 Kaffeelöffel auf 5 Liter heißes Wasser!*

HENKEL'S iMi

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!



Hergestellt in den Persilwerken.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 6 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Kollbach

nach längerer Krankheit, im Alter von 75 Jahren 9 Monaten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Richard Kollbach,
Lina geb. Moog
Hermann Kollbach und Frau,
Hedwig geb. Mebus
Herbert und Gerda als Enkel.

Burscheid, den 23. September 1932.

Die Beerdigung findet am Montag, den 26. September, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause, Höhestraße 11, aus, statt.

Kipp & Grünhoff
Opladen, Telefon 45
Holz- u. Baustoffhandlung
Bord, Dielen, Latten
Fußboden, Rahmen
Pitschpine, Redpine
Poln. Kiefern
Sperrholz etc.

Reparaturen und Neuwicklungen von Elektromotoren Dynamos, Lichtmaschinen und Starter
in jeder Stärke, werden billig und prompt ausgeführt.
Fritz Jakob
Burscheid-Kuckenberg
Telefon 494.

Bestellungen
auf
Weiß- und Rotkohl
sowie auf
Einkeller-Kartoffeln
(Industrie und Nieren)
nimmt entgegen
Oskar Kämper
Burscheid, Fernsprecher 445.

Am Dünweg, Dabringhauserstraße, Hilgen bei sof. Barzahlung
Bauplatz
ca. 60—70 Rth. **gesucht.**
Angebote unter **K. 15** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fräulein verkauft sofort kurz gestandenes noch nicht gebrauchtes schwer eichenes
Schlafzimmer
pol. Mitteltür, alles rund gebaut, ganz vollständig mit 2 Betten und guten Auflagen mit Kapokfüllung und elegt. eichenes
Speisezimmer
Büfett 2 Meter breit, kompl. RM 430.—. Schriftl. Eilangebote unter **K. 39** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schöne, abgeschlossene
3 Zimmer-Wohnung
1. Etage, mit Badezimmer u. Garten, sofort zu vermieten.
Otto Renzmann
Heide-Hilgen
Fernspr. 527 Amt Burscheid.

„Hotel Kaiserhof"
Burscheid, Bahnhofstraße
Besitzer: Justus Roer
Sonntag, den 25. September 1932
Fünf-Uhr-Tanz-Tee
Neue verstärkte Tanz-Kapelle

Paffenlöh
Sonntag, den 25. September, ab 17 Uhr
Tanzunterhaltung
Es ladet freundlichst ein: Ernst Wolf.

Neuenhaus
Sonntag, den 25. September, findet in meinem renovierten Saale
gemeinschaftliches
Kaffeetrinken
mit anschließendem
Ball
statt, wozu frdl. einladet: **Alwill Speck.**

KIRMES
in
Leverkusen-Steinbüchel!
Sonntag, den 25. September, ab 5 Uhr findet in meinem festlich dekorierten Saale **großer**
KIRMESBALL
statt. - Montag ab 7 Uhr der altbekannte
FAMILIENBALL
Es ladet freundlichst ein:
Ww. Kaup, Schnorrenberg
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Bekanntmachung

Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz hat zu dem Beschluß des Verwaltungsorgans der Stadt Burscheid vom 29. 7. 1932, durch den die Weitererhebung der Bürgersteuer bestimmt wird, am 6. 8. 1932 die Zulassung erteilt.

Die Stadtgemeinde Burscheid erhebt auf Grund dieses Beschlusses für 1932 die Bürgersteuer mit dem Dreieinhalbfachen des Landessatzes.

Burscheid, den 22. September 1932.
Der Bürgermeister: Rohde.

Bekanntmachung

Die nächste **Mutterberatungsstunde** findet am Dienstag, den 27. September ds. Js., nachmittags von 3—4 Uhr, im evgl. Gemeindehause statt.

Die Sprechstunden der Kreisfürsorgerin finden bis auf weiteres nach der Mutterberatungsstunde, also 14tägig, Dienstags von 5—6 Uhr im Rathause statt.

Burscheid, den 21. September 1932.
Der Bürgermeister: Rohde.

Der Tüchtige verdient immer Geld!
Wir suchen arbeitswillige bei **Landwirten** gut eingeführte Herren zur Übernahme einer konkurrenzlosen zeitgemäßen Vertretung bei besten Bedingungen.
(Kein Kapital erforderlich, kein Rückporto).
Ludwig Grube, Leipzig C 1, Gellertstraße 7—9.

Kaufmänn. Ausbildung
Fernruf 228504 durch die Köln, Agrippastraße 13
Kaufm. Privatschule Rohloff
Neuaufnahme: Anfang Oktober.
Prospekt frei. Die Schulleitung: Dr. A. Rohloff.

Für Winterbedarf!
Nehme Aufträge entgegen zur Lieferung von
Industrie-Speise-Kartoffeln
zum
Einkellern
Wilhelm Haas
Burscheid, Fernspr. 595.

Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern
von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht.
Offerten unter **H. G.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Abgeschlossene
3 Zimmer-Wohnung
1. Etage, mit Bad u. Garten, evtl. mit 1 Mans. zum 1. 11. 32 in ruh. Haus in Berg.-Neukirchen zu vermieten.
Schriftl. Offerten u. **R. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Drucksachen
zu billigsten Preisen liefert die Buchdruckerei d. Zeitung

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 225 2. Blatt Samstag, 24. September 1932

Auf Beobachtung ...

Versteigerungs-Wahnsinn

In welcher oft geradezu unverständlichen Weise heutzutage bei der Eintreibung von Steuerschulden vorgegangen wird, geht aus der Abrechnung eines Gerichtsvollziehers hervor, der, wie der Hannoversche Landbund mitteilt, für den Landrat eines Kreises der Provinz Hannover in diesem Jahre eine Steuerschuld von 6,80 Mark einzutreiben hatte. Die Abrechnung lautet:

An Herrn Landrat ....
mit 9 Anlagen ergebenst überreicht.

Die öffentliche Versteigerung der sieben Hühner des P. P. erbrachte . . .	6,70 Mark
P. P. hat zu zahlen: für Steuerschuld	6,80 Mark
für Pfändungsgebühr auf den Pfändungsbefehl vom 29. April 1932 .	0,80 Mark
für Annoncen und Versteigerungsgebühren in	2,20 Mark
für Abholen der gepfändeten 7 Hühner	4,00 Mark
für Annoncen und Versteigerungsgebühren in . . . . . (nochmals) . .	2,60 Mark
	16,40 Mark
abzüglich des Gesamterlöses . . .	6.70 Mark
Restschuld bleibt	9,70 Mark

Die Steuerschuld belief sich auf 6,80 Mark, die versteigerten Hühner erbrachten 6,70 Mark. Mit diesem Betrage hätte also die Steuerschuld des Pflichtigen abgedeckt werden können. Nun kommt aber der Verwaltungsapparat, der für die Durchführung der Zwangsversteigerung noch rund dreißig Prozent mehr beansprucht, als der Erlös der versteigerten Hühner ausmacht. Der Steuerschuldner aber ist nach der Versteigerung nicht nur seine sieben Hühner los, sondern er hat außerdem noch eine Schuld, die höher ist, als die ursprüngliche.

*

Auch eine Neugründung

Der Start der neuen „Präsidialpartei", die am verflossenen Samstag mit pomphaften Anschlägen an die Oeffentlichkeit trat, hat bereits mit einem grotesken Finish ein vorzeitiges Ende gefunden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die beiden Gründer Heye und Mehden Redaktionsvolontäre in Hildesheim waren, obendrein an zwei verschiedenen Hildesheimer Blättern. Mit dem Bekanntwerden dieser Tatsache hat sich die Neugründung von selbst erledigt.

*

„s Rad goht net rom!"

Bei der schwäbischen Eisenbahn fuhr ein Zug in Richtung . . . Bald nach der Abfahrt von Stuttgart war in einem der hinteren Wagen ein starkes Quitschen hörbar. Der anfänglich kaum bemerkbare Brandgeruch wurde immer stärker. Ein Schaffner kam herbei und schloß seine Untersuchung mit den Worten ab: „D's Rod goht net rom; d's rechte hentere Rad bremst". Immer wieder schaute er zum Fenster hinaus und stellte fest: „En Cannstatt muß der Wago obersucht werda". Der Zugführer kam. „Was ischt denn los, daß do immer so stenkt". „D's Rad goht net rom; daß do rechte hentere Rad", sagte der Untergebene. „Ha no nemmet S'e 's no auf, do muß mer d'rnoch gucka lassa. En Augablick, i will no g'schwend vorgehe, i komm no glei wieder". Einige Fahrgäste sitzen im Wagen, sie vergnügen sich bestens. Der Schaffner tritt auf die Plattform und dreht an der Bremse. Das Rad — wirklich, das zuvor gebremste Rad dreht sich wieder. Der Zugführer kommt vor . . . zurück: „Ha, jetzt stenkt's aber nemme so". „Herr Zugführer", sagt der Schaffner, „d's Rad dreht sich wieder; i hab d' Brems' nufg'macht".

*

Automatischer Kellner

In Prag hat man eine Gaststätte eingerichtet, in der die automatische Bedienung bis zur letzten Konsequenz ausgebildet worden ist. Man braucht nicht mehr auf den Kellner zu warten, denn alles geht ohne sichtbare Bedienung durch die menschliche Hand vonstatten. Bei dem Eintritt in das Restaurant kann man an einer großen Speisenkarte, die an der Wand aufgehängt ist, einen oder mehrere Gänge auswählen. Man geht dann an einen Schalter und erhält dort eine Karte mit einer bestimmten Nummer. Damit wird dem Gast ein bestimmter Sitz angewiesen, der dieselbe Nummer trägt. Auf dem Tisch, an dem der Gast Platz nimmt, bewegt sich ein laufendes Band. Es führt ihm sofort das Gericht zu, das er bestellt hat. Er braucht die Teller und Schüsseln nur an sich zu nehmen und sie, nachdem er sie geleert hat, auf ein anderes laufendes Band zu stellen, das sich unter dem Tisch in der entgegengesetzten Richtung bewegt. So gelangen die Teller und Schüsseln wieder in die Küche zurück. Ein Druck auf einen Knopf genügt, um den nächsten Gang auf dieselbe Weise herbeizuzaubern. Das Restaurant findet so starken Zuspruch, daß der Inhaber ein zweites ähnliches zu eröffnen gedenkt.

*

Lebendes Notizbuch

Der beim Fernsprechamt 2 in Köln eingerichtete Fernsprechkundendienst erinnert auf Wunsch Teilnehmer, die viel beschäftigt oder vergeßlich sind, an ihre Verabredungen u. dergl. Das „freundliche Fräulein" unter Nr. 04 übernimmt es z. B., den Kunden darauf aufmerksam zu machen, daß er nachmittags um 4 Uhr eine wichtige Besprechung hat, daß er vor Ladenschluß noch Blumen kaufen muß, weil seine Frau am anderen Tage Geburtstag hat, daß er Theaterkarten besorgen wollte oder nicht vergessen darf, rechtzeitig seine Steuern zu bezahlen.

*

Was kostet die Liebe?

Eine etwas absonderliche Fragestellung. Aber wozu hätten wir die Wissenschaftler, wenn sie nicht auch die Absonderlichkeiten unseres Daseins unter die kritische Lupe der Forschung nehmen sollten. Einem belgischen Professor der Statistik — sein Name sei nicht verschwiegen, er heißt de Bruyjn — blieb es vorbehalten, dieses jungfräuliche Gebiet als erster zu bearbeiten. Er hat tatsächlich ausgerechnet, was uns die Liebe kostet. Und das, was wir schon immer geahnt haben, ist nun von autoritativer Seite schlagend bestätigt worden: die Liebe ist eine recht teure Angelegenheit.

Vor allem muß Vater Staat recht tief in sein Säckel greifen, um all das Unheil wieder gutzumachen, das Liebende in ihrem Wahn verschulden. Im Brüsseler Stadtpark allein werden jährlich nicht weniger als 900 Bänke durch Einschneiden von verschlungenen Herzen und Buchstaben so stark beschädigt, daß man sie durch neue ersetzen muß. Das kostet allein 20 000 Franken. Oder: die belgischen Gerichte müssen Jahr für Jahr 1700 Urteile fällen, die durch allzu große Liebe oder Eifersucht verursacht werden. Die Gerichts- und Strafvollzugskosten belaufen sich auf rund 60 Millionen Franken. 130 000mal wird die Polizei in Bewegung gesetzt, um bei Vorfällen einzugreifen, deren einzige Ursache auch wieder nur die Liebe ist. Was das kostet, läßt sich nicht im entferntesten berechnen.

Aber das alles ist nur ein ganz geringer Ausschnitt aus den umfangreichen Untersuchungen des Herrn Prof. de Bruyjn. Alle Gebiete des öffentlichen und privaten Lebens hat er durchforscht. Sogar die Unfallstatistik hat für seine Untersuchungen Material liefern müssen. Und so unwahrscheinlich es klingen mag, de Bruyjn hat errechnet, daß rund 40 Prozent aller Verkehrsunglücke auf die Liebe — letzten Endes — zurückzuführen sind. Diese Resultate haben den Mann pessimistisch gemacht. Denn anders ist es ja nicht zu erklären, daß er den finanziellen Verlust, den jeder Mensch während seines Lebens durch die Liebe erleidet, mit ungefähr einem Drittel aller seiner Einnahmen beziffert. Zum Teil, so meint er, wird das Geld in natura auf dem Altar der Venus geopfert, zu einem weit größeren Teil büßen wir es aber ein, weil wir in unserer Liebesblindheit einfach die großen Chancen des Schicksals auslassen.

Womit man nun eigentlich zu dem Schluß kommen müßte, daß es für die gesamte Weltwirtschaftskrise keine einfachere Lösung gäbe, als eben die Liebe durch Notverordnung zu verbieten. Ich fürchte aber, diesen Mut bringen die Regierenden der ganzen Welt zusammen nicht auf. Es gäbe dann — Gott sei Dank — nur eine einzige Partei: die Opposition.

Bürgermeister Grell's letzte Fahrt

Ueber die Trauerfeier des so plötzlich aus dem Leben und seiner Tätigkeit gerissenen Herrn Bürgermeister Gottlieb Grell aus Langenlonsheim, der ein treuer Sohn seiner Vaterstadt Burscheid war und nunmehr schon bald vierzehn Tage auf dem hiesigen Friedhof in heimatlicher Erde ruht, schreibt der „Bad Kreuznacher General-Anzeiger":

Wohl seit Jahrzehnten hat die Einwohnerschaft des Amtes Langenlonsheim an keiner Trauerfeier inniger und zahlreicher teilgenommen als am heutigen Tage. Es galt, dem allverehrten Bürgermeister Grell die letzte Ehre zu erweisen. Die schönste Ehrung bestand wohl darin, daß die Aufbahrung auf dem Sportplatz vor der neuen Schule erfolgte, für deren Errichtung sich der Verstorbene die größten Verdienste erworben hat.

Die Trauerrede des Herrn Superintendenten Pfarrers Dr. Greeven stand noch unter dem Eindruck des plötzlichen Todes Bürgermeister Grells während der Einführungsfeierlichkeit des Pfarrers als Superintendent der Kreissynode Kreuznach. In prägnanten Worten wies Dr. Greeven auf den tapferen Soldaten und ehrlichen Streiter hin, den das Amt Langenlohnsheim allzufrüh verlor. Mit bewegten Worten schilderte er den Dahingeschiedenen als einen tieffühlenden Menschen, der mit seinem ganzen Herzen an der Beseitigung der wirtschaftlichen Not der Armen seines Bezirks mitgearbeitet hat und daß in dieser Beziehung nie vergebens eine Bitte bei dem Leiter der Verwaltung angebracht zu werden brauchte.

Nach der Ansprache des Geistlichen und einem Choral des Musikvereins Langenlonsheim erfolgten die Kranzniederlegungen. Beigeordneter Witzenrath fand hohe Worte der Anerkennung für die dienstliche Tätigkeit des Bürgermeisters seit der Uebernahme der Dienstgeschäfte im Jahre 1924. Im Anschluß hieran wies Gemeindevorsteher Pies, M. d. R., zugleich im Namen sämtlicher Gemeindevorsteher des Amtsbezirks, auf die Verdienste des Verstorbenen für die Belange der Gemeinden des Amtsbezirks hin. Insbesondere die Gemeinde Langenlonsheim schulde ihm großen Dank, da durch seine vorbildliche Unterstützung und Mitarbeit die schönste Schule des ganzen Regierungsbezirks erbaut werden konnte. Die heutige Jugend solle im Sinne des Vorstorbenen tatkräftig und mit eisernem Willen an dem Wiederaufbau des geliebten deutschen Vaterlandes weiterarbeiten. Amtsrentmeister Eich sprach den letzten Gruß für die Beamten und Angestellten der Gemeinden und des Amts aus. Auch hier empfand man die enge Verbundenheit des Personals mit dem verstorbenen Leiter der Verwaltung. Bürgermeister Thöne-Monzingen sprach im Namen sämtlicher Bürgermeister der Kreise Kreuznach und Meisenheim. Er schilderte den Verstorbenen als einen wertvollen Mitarbeiter von vortrefflichen Charaktereigenschaften, dessen Tod in dem Kreise seiner Kollegen eine große Lücke gelassen habe. Anschließend dankte in herzlichen Worten Hauptlehrer Müden im Namen der Lehrerschaft des Amts Langenlonsheim dem Verstorbenen für die tatkräftigen Unterstützungen in dem hohen Ziele der Erziehung und Ertüchtigung der Jugend. Weiterhin legte der Genannte im Auftrage des Deutschen Offizier-Bundes, Kreisgruppe Kreuznach—Meisenheim, einen Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife am Sarge des Mitkämpfers für die deutsche Freiheit nieder.

Den Ehrungen schlossen sich an: der Vaterländische Frauenverein, die freiwilligen Feuerwehren Langenlohnsheim, Heddesheim und Bretzenheim, die Ortsgruppen Langenlonsheim und Bretzenheim des Stahlhelms, die Ortsgr. Langenlonsheim der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die Sängervereinigung, der kath. MGV, der Musikverein. Der Vorsitzende des Wehr- und Kriegervereins schilderte in bewegten Worten die Taten des Verstorbenen während seiner Teilnahme als Oberleutnant d. R. beim Feldart.-Regt. Nr. 8 während des Weltkrieges. Der abberufene Kamerad sei mit dem E. K. 1. und 2. Kl. ausgezeichnet und bei Verdun schwer verwundet worden. Die Strapazen des Krieges seien vielleicht die Ursache des allzufrühen Todes.

Nach der Ehrensalve erfolgte die Aussegnung des Verstorbenen durch den Herrn Pfarrer. Während des Musikvortrages „Ich hatt' einen Kameraden" setzte sich der imposante Trauerzug unter dem Glockengeläute beider Kirchen nach dem Bahnhof zu in Bewegung. Am Bahnhof wurde der Sarg unter Trommelwirbel des Trommlerkorps des Kriegervereins und eines Chorals des Musikvereins vom Leichenwagen durch Mitglieder der Feuerwehr in ein Leichenauto getragen. Die gesamte Trauergemeinde gab ihrem Bürgermeister das Geleite bis zur Gemeindegrenze. Sämtliche Vereine bildeten hier Spalier, der Musikverein spielte nochmals das Lied vom Kameraden und wurde Abschied von dem Manne genommen, dem die Herzen der Einwohnerschaft des Amtes Langenlonsheim wirklich zugetan waren. Auch die Einwohner von Laubenheim ließen es sich nicht nehmen, während der Durchfahrt ihres verstorbenen Bürgermeisters die Glocken ihres Dorfkirchleins als letzte Ehrung läuten zu lassen.

Die Veranstaltungen am Wochenende

Samstag und Sonntag

Moderne Lichtbühne Burscheid
„Der Hochtourist", „Vom Täter fehlt jede Spur"

Lichtspielhaus Hilgen
„Liebes-Expreß" und „Liebesabenteuer in Arabien"

Sonntag

Oelberger Musikverein
11,30 Uhr Platzkonzert in Dierath (Schule)

Hotel Kaiserhof (J. Roer)
Fünf-Uhr-Tanz-Tee

Ernst Wolf, Paffenlöh
17 Uhr Tanzunterhaltung

Fr. Haas Nachf., Benninghausen
Kaffeetrinken mit anschl. Ball

Alwill Speck, Neuenhaus
Kaffeetrinken mit anschl. Ball

Wwe. Kaup, Schnorrenberg
Kirmesball (Sonntag 5, Montag 7 Uhr)

Sport am Sonntag

Sportplatz Griesberg
15,30 Uhr KGV — Jungland Küppersteg

Sportplatz Hilgen
14,30 Uhr TGH 2. — BTG 2.

Kardinal Schulte's Ruf zur Winterhilfe

Der Kirchliche Anzeiger für die Erzdiözese Köln bringt soeben einen Erlaß des Oberhirten, Kardinal Schulte, über die Winterhilfe.

Unter Hinweis auf die furchtbare Not wendet er sich an die Erzdiözesanen, daß sie sich wie im vergangenen Jahre so auch im begonnenen Herbst und im kommenden Winter nicht versagen, wenn überall in der Erzdiözese jetzt von neuem zur Karitaswinterhilfe aufgerufen wird. Um die diesjährige Karitaswinterhilfe möglichst wirksam zu fördern, hat der Oberhirt verschiedene Richtlinien und Anordnungen getroffen. So soll u. a. bei den Sonntagsgottesdiensten oder auch außerhalb der Kirche von Haus zu Haus eine Sammlung für die Notleidenden abgehalten werden, ferner neben diesen Kollekten von Barmitteln überall in den Pfarreien und Rektoratsgemeinden Sammlungen von Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhwerk, auch von sonstigen zur Linderung der Not geeigneten Lebensmittelsammlungen nach einem einheitlichen, Lage und Not der großen Städte und Leistungsfähigkeit der betreffenden Landbezirke berücksichtigenden Plane durchgeführt werden. Um den bedrängten Mittelstand, zumal den Handwerkern, Arbeit und Verdienstmöglichkeit zu schaffen, werden die Kirchengemeinden angehalten, etwa notwendige Anschaffungen und Arbeiten, die ohne Inanspruchnahme der Kirchensteuer vergeben werden können, ohne Säumen in Auftrag zu geben und nach ihrer Erledigung sogleich zu bezahlen. Bei den Aufträgen und Anschaffungen seien die Pfarrangehörigen, soweit als sachlich zulässig, mit Vorzug heranzuziehen.

Im Zusammenhang mit der dringenden Notwendigkeit größter Einfachheit und Sparsamkeit in der ganzen Lebensführung der Gläubigen, sollen insbesondere auch die katholischen Vereine sich zur sparsamsten Verwaltung verpflichtet fühlen. Abgesehen von den erforderlichen kirchlichen und religiösen Feiern sollte die Abhaltung von Festlichkeiten, jedenfalls solcher, die nennenswerte Unkosten verursachen, bis auf weiteres vermieden werden.

Der Erlaß schließt: „Da all unser Mühen zur Linderung der Not unserer Mitmenschen vergeblich sein muß, wenn es nicht auch die Seele erfaßt, und vor allem Gott, der Herr, seinen Segen dazu gibt, so mögen die Gläubigen ihre Gebete in den kommenden Wochen und Monaten verdoppeln. Von neuem verordne ich, daß bis auf weiteres täglich nach einer heiligen Messe der Psalm „Aus der Tiefe rufe ich", und in allen öffentlichen Andachten das „Gebet in allgemeinen Nöten und Anliegen" nach dem Diözesangebet- und Gesangbuch gebetet werde".

350 Prozent Bürgersteuer

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat zu dem Beschluß des Verwaltungsorgans der Stadt Burscheid vom 29. Juli 1932, durch den die Weitererhebung der Bürgersteuer bestimmt wird, am 6. August die Zulassung erteilt.

Die Stadtgemeinde Burscheid erhebt auf Grund dieses Beschlusses für 1932 die Bürgersteuer mit dem Dreieinhalbfachen des Landessatzes.

Gegen die Volksverseuchung

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hält gegenwärtig in Köln ihre 29. Jahresversammlung ab, die am Freitagnachmittag mit einer internen Ausschußsitzung begann, der ein Empfang und Aussprache mit der Presse voranging. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrat Prof. Dr. Jadassohn (Berlin) stellte hierbei fest, daß man in der Entdeckung der Erreger venerischer Krankheiten und in der Erkenntnis der Bekämpfungsmittel derart rapide Fortschritte gemacht habe, daß wir heute diagnostisch auf einen vor 20 Jahren noch ungeahnten Standpunkt stehen. Um diese Erkenntnisse nutzbar zu machen, d. h. sie ins Volk zu tragen, stelle die Deutsche Gesellschaft eindringlich die Forderung auf Einführung eines biologischen und hygienischen Unterrichts in den Schulen auf, um die Jugendlichen auf die sexuellen Zusammenhänge, vor allem aber auf sexuelle Gefahren aufmerksam zu machen. Weitgehend müsse hierbei religiösen, ethischen und sozialen Gesichtspunkten Rechnung getragen werden. Dasselbe gelte in kaum geringerem Maße für Erwachsene, und die Deutsche Gesellschaft vertrete den Standpunkt, daß die sexuelle Erziehung der Kinder durchaus nicht nur Sache der Eltern sein solle.

Der Geschäftsführer der Gesellschaft, Dr. Roeschmann, unterzog speziell das Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten einer Würdigung, und wies die Einwände, die gegenüber diesem Gesetz erhoben worden seien, aufs entschiedenste zurück, insbesondere den Vorwurf, durch die Schaffung dieses Gesetzes seien der Prostitution Tür und Tor geöffnet worden.

Der Samstag als eigentlicher Verhandlungstag begann um 9 Uhr mit der Mitgliederversammlung im Gürzenichsaal, der die große öffentliche und jedermann zugängliche Versammlung mit zwei Referaten über „Die Auswirkung des Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten" und „Die Bedeutung der Gonorrhoe und ihre Bekämpfung" mit anschließender Aussprache um 10 Uhr folgte.

Wer heiraten will

Bäcker Robert Friedrich Wilhelm Enders, Opladen und Marta Sophia Walter, ohne Beruf, Schneppendahl. — Metzger Robert Max Schmitter, Massiefen und Stepperin Maria Gertrud Steltenkamp, Massiefen. — Schreiner Lothar Zimmermann, Burscheid und Wilhelmine Lina Erlenbach, geborene Oberhäuser, ohne Beruf, Oberlahnstein. — Fabrikarbeiter Johannes Sliwinski, Hilgen und Hedwig Müller, ohne Beruf, Hilgen. — Dachdecker Fritz Meerkamp, Wuppertal-Elberfeld und Hausangestellte Anna Koch, Wuppertal-Elberfeld, vordem Burscheid.

Es kommt doch an den Tag

In der Nacht zum 11. September wurde in Bergisch Neukirchen der 62 Jahre alte Schuhmacher Hugo Meyer aus Hüscheid von einem in der Richtung Opladen fahrenden Personenkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod kurze Zeit danach eintrat. Die in Köln getätigten Ermittlungen waren von Erfolg. Es wurde zunächst eine Reparaturwerkstätte ausfindig gemacht, in der der beschädigte Wagen instandgesetzt wurde. Es handelt sich um eine Mietdroschke aus Opladen. Der Fahrer, der zugleich Eigentümer der Droschke ist, hielt sich am Donnerstag zufällig bei seinem in Köln wohnenden Sohn auf, wo er festgenommen wurde. Er gibt zu, den Mann überfahren zu haben.

Aus dem „Bergischen Volksboten"
(Burscheider Zeitung) im Jahre 1872

Burscheid vor 60 Jahren

Vom 25. September 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Der Justizminister Leonhardt, welcher aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub genommen hat, ist nunmehr nach Berlin zurückgekehrt. Seine Gesundheit soll sich so vollständig gekräftigt haben, daß er die Geschäfte seines Ministeriums in ihrem ganzen Umfange wieder übernehmen würde. — Gegenwärtig finden von Seiten der verschiedenen Ministerien mit dem Finanzministerium die Unterhandlungen über den Geldbedarf derselben für das nächste Jahr statt. Vom Unterrichtsministerium verlautet, daß es sehr erhebliche Mehrforderungen für das Volksschulwesen gestellt habe.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Immobilien-Verkauf zu Kaltenherberg. Am Mittwoch den 2. Oktober curr., Nachmittags 3 Uhr, beim Wirthen Albert Liesendahl zu Kaltenherberg, Gemeinde Bourscheid, werden die Erben des daselbst verlebten Schreiners Carl Teitscheid die zum Nachlasse desselben gehörenden Immobilien, bestehend aus einem zu Kaltenherberg gelegenen Wohnhause mit Stalle und Scheune, und auch Ackerland-, Wiesen- und Holzungs-Parzellen, vor dem Unterzeichneten öffentlich auf Meistgebot verkaufen. Opladen, den 19. September 1872. Meckel. Notar. — Englisches Nähmaschinen-Oel sowie Schnellpressen-Oel, letzteres eignet sich sehr gut für alle Maschinen, wo bis jetzt Knochen- und Baumoel zum Schmieren gebraucht worden ist. Vorräthig a Liter für Nähmaschinen 20 Sgr., Schnellpressen-Oel 18. Sgr. bei Julius Jansen zu Bourscheid. — Der Gesangverein Concordia gibt am Sonntag den 29. September zum Benefice des Dirigenten Herrn Brüning im Locale des Herrn Alb. Stein ein Vocal-Concert, verbunden mit theatralischer Vorstellung und später Ball. Es ladet hierzu freundlichst ein: Der Vorstand. — Ball-Anzeige. Am Sonntag den 29. September veranstaltet der H. Paffrath'sche Musikverein in meinem Locale Ball, Montag, Nachmittags gemeinschaftliches Kaffeetrinken mit Honig und später Ball, wozu freundlichst einladet: Ferd. Faßbender zu Repinghofen.

Vom 28. September 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Zu den Anordnungen, welche der Fürst Reichskanzler während seines Aufenthaltes in den letzten Wochen in Berlin getroffen hat, gehört auch die Einleitung von Vorarbeiten bezüglich der Errichtung eines Reichsamtes für die öffentliche Gesundheitspflege. Es dürfte sich zunächst um die Einholung von Gutachten und Feststellung des Bedürfnisses, so wie der Wünsche der einzelnen Bundesstaaten handeln, woran sich ferner diesseitige Vorschläge über Zusammensetzung und Wirksamkeit des Gesundheitspflege-Amtes zu reihen hätten. — Der A. „Allg. Ztg." zufolge steht es nunmehr fest, daß dem Reichstag in der nächsten Session auch der Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes vorgelegt werden soll.

Bourscheid. Ein Wechsel im Betrage von sieben ganzen Silbergroschen (Saldo einer Bierrechnung) wurde am 18. d. in Lennep präsentirt. Trotz des enormen Betrages hatte derselbe doch noch 6 Indossanten gehabt.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung der Bürgermeisterei Bourscheid vom 23. September 1872. Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Pilgram waren anwesend die Herren: Urbahn, Richartz, Thiel, Sträßer, Stef-

Aus der Gemeinde Odenthal

Straßenbauarbeiten in Odenthal

Die Odenthaler Gemeindeverwaltung hat erfreulicherweise Mittel und Wege gefunden, das Odenthaler Straßennetz in gutem Zustande zu erhalten. Die Straße Altenberg—Blecher erfuhr ungefähr in ihrer ganzen Länge eine gründliche Oberflächenbehandlung. Desgleichen hat man auch eine Teerung der Straße Odenthal—Voiswinkel in die Wege geleitet. 400 Meter sind bereits fertiggestellt. Der Rest wird wohl in absehbarer Zeit erfolgen. Wie man hört, soll auch endlich das Schmerzenskind der Odenthaler Straße, die Strecke Voiswinkel bis zur Gladbacher Stadtgrenze, in einen fahrbaren Zustand versetzt werden. Vielleicht erinnert sich die Gemeindeverwaltung dann auch einmal des stets vergessenen Zehnerweges Nittum—Schildgen, der auch einmal, etwa im Interesse der Schulkinder von Nittum, eine kleine Ueberarbeitung erfahren dürfte.

Ungewisse Zukunft-

also jeden entbehrlichen Pfennig sparen, damit Du später einen Notgroschen hast; aber so sparen, daß Deine Familie sofort versorgt ist:

also Lebensversicherung!

Der Instrumentalverein und sein 120jähriges Jubiläum am 16. Oktober

2.

Der Instrumentalverein und seine volkserzieherischen Bestrebungen

Düsseldorf, den 31. Okt. 1812.
Der Präfect
an
den Herrn Maire zu Schlebusch!

Herr Maire! Ich habe mit vielem Vergnügen aus Ihrem Bericht vom 25. d. M. die Verbindung mehrerer Musikfreunde zur Gründung einer musikalischen Akademie entnommen. Eine solche Stiftung trägt zur Bildung und Verfeinerung der Sitten sehr vieles bey und entspricht den Absichten des Gouvernements in dieser Rücksicht zu sehr, als daß derselben von dieser Seite ein Hinderniß in den Weg gelegt werden sollte, vornämlich sobald sie auf so zweckmäßigen Statuten beruht, als diejenigen sind, welche Sie hiebey zurück erhalten, und es ist dieser Gesellschaft der beste Erfolg zu wünschen.

Ich grüße Sie mit Achtung:

Graf von Spee.

Allenthalben kann man an Hand des ältesten Protokollbuches vom Jahre 1812 feststellen, wie der Gründer des Vereins versucht hat, seine Mitglieder edleren Zwecken zuzuführen, wie die Anweisungen im Verein gleichermaßen dazu beitragen, durch die Musik den ganzen Menschen auf eine höhere Stufe der Gesittung zu führen. Schon der Titel „Musikalische Akademie" gibt zum Denken Anlaß. In diesem Sinne der Höherbildung müssen auch die folgenden Niederschriften Zuccalmaglios gelesen und verstanden werden. Einige Beispiele mögen diese Tatsachen erhärten, auch wenn es sich dabei nur um einige Ausschnitte handelt, und diese Dinge daher nur sehr gedrängt wiedergegeben werden können.

Aus den Statuten 1812: § 1 Nur diejenigen, welche praktische Musicer sind und einen friedlichen moralischen Charakter besitzen, können als wirkliche Mitglieder dieser Academie aufgenommen werden.

§ 4 Frauenzimmer, . . . können als wirkliche Mitglieder aufgenommen werden.

§ 11 Dasjenige Mitglied, welches sich in den Versammlungen unordentlich beträgt, der Zurechtweisungen nicht achtet, sich zänkisch oder streitsüchtig bezeigt, sich ungeziemender Neckereyen oder Vorwürfe gegen jemanden erlaubt, in den Versammlungen berauscht erscheint, — kurz, durch sein Betragen Wohlanstand und Sittlichkeit beleidigt, soll auf der Stelle ausgewiesen, auch nie wieder zugelassen werden.

§ 12 Tabakrauchen darf auf dem Musiksaale durchaus nicht stattfinden, ebenso keine Speisen oder Getränke jeder Art dorthin gebracht werden.

Dann lesen wir aus dem Jahre 1825: § 7 Da dieser Verein nicht allein die Vervollkommnung in der Musik, sondern auch Bildung und Verfeinerung der Sitten zum Zweck hat, so wird einem jeden Mitgliede anempfohlen, sich während der Versammlung wohlanständig zu betragen; weilen dieses nun ohne Erinnern von den Aelteren und Gebildeten zu erwarten ist, so gehet dieser Paragraph besonders die Jüngelinge an, sich sittsam zu betragen, sich allem Zank und Streit zu enthalten, keinen Mutwillen, Neckereyen oder sonstiges Geräusch auszuüben, kein Obst oder andere Sachen zu naschen (!), und durchaus allen Wohlanstand und Sittlichkeit nicht beleidigen. Derjenige, welcher diesem zuwider handelt, und die Ermahnungen dawider nicht achtet, dessen Betragen soll seinen Eltern angezeigt werden, im Falle er sodann sein Benehmen zur Zufriedenheit der Gesellschaft nicht ändert, soll er sofort auf immer von der Gesellschaft ausgeschlossen werden.

Aus dem Jahre 1817 sei eine Stelle über das Kartenspielen wiedergegeben: Obschon dieses Spiel an und für sich ebenso unschuldig ist wie jedes andere, so ist es für junge Leute doch notwendig es zu meiden, teils weil es für diese mehr Reiz hat, und teils weil es bei einem nicht festen Charakter leichter zu Verschwendung und Ausschweifungen führen kann wie jedes andere Spiel. Um dieses nun aus der Gesellschaft zu verbannen, werden folgende Strafen festgesetzt: Dasjenige Mitglied, das überwiesen werden kann mit Karten gespielt zu haben, verfällt im ersten Uebertretungsfalle in eine Strafe von 20 Stüber, im 2. von 40 Stüber, im 3. von 1 Reichstaler und im 4. wird es aus der Gesellschaft ausgewiesen.

Es folgen nun einige Kritiken aus dem Jahre 1816. Sie sind einzig in ihrer Art und stammen von dem gestrengen Ausschuß, der aus den Herren Zuccalmaglio, Daniel Rau, Ad. Steinhaus und Samuel Höller gebildet war. Es handelt sich um Solostücke, die jedes Mitglied vorzutragen verpflichtet war (Stat. 18 von 1812). Einige Beispiele:

Herr Rau und Jungfrau Dorothea Becker sangen das Duett aus Oberon, von Wranizky: „Ach, daß ich dich so elend machte". Der Gesang des Herrn Rau war ganz richtig, doch fehlte seinem Vortrage vieles, um die Gefühle zu erreichen, welche der Komponist in diesem Tonstück niedergelegt hat. Die Jungfrau Becker war viel zu schüchtern und bang, um die ihr zugedachte Rolle gehörig treffen zu können. Uebrigens muß sich die Gesellschaft sehr beehrt finden, wenn junge Frauenzimmer das Ganze mit ihrer Teilnahme beleben. — Oder an anderer Stelle: Herr Wilhelm Becker hat in seinem ganzen Vortrag (Fagottquartett von Stumpf) ein auffallendes Beispiel gegeben, wohin man es zu bringen vermag, wenn man es in irgend einem Fache ernstlich meint. Jedem Mitgliede ist ebenso eine vorzügliche Nachahmung als ihm Ausdauer und völlige Ausbildung zu empfehlen. Weiter: Das Urteil des Ausschusses über Herrn Heinrich Bekker (Violine) ist einstimmig: daß er sich in seinem Spiel seit einiger Zeit sehr vernachlässigt hat. Es zeigte offenbar Mangel an Uebung, da man ihn vor mehreren Jahren schon weit besser spielen gehört hat. Der Ausschuß wünscht daher, daß er seiner Anlage für Tonkunst etwas mehr Aufmerksamkeit gönnen und seinen Uebungen mehr Muße schenken möge, um dadurch den jungen Mitgliedern Nacheifer zu erwecken und so zum Fortschreiten beizutragen.

Man muß sich den ganzen Wust von Aberglauben und Unwissenheit vorstellen, wie er in damaliger Zeit gang und gäbe war, und man wird erkennen, wie hoch die Aufgabe der Akademie war. Montanus berichtet, wie die geeignetsten jungen Leute damals kaum lesen und schreiben konnten, und daß man in Burscheid nicht wußte, was es eine Trompete oder Klarinette war. Er hat ja die interessante Anekdote über den Bruch zu Hummelsheim festgehalten, wie dieser sich eine Sammlung von Augengläsern zulegte, um das Lesen und Schreiben zu lernen, oder wie die Sängerinnen sich weigerten die Altstimme zu singen, weil sie sich noch jung genug dünkten! Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß man damals auf dem Lande keine anderen Musiker kannte als die Schnurranten, die mit Querflöte und Geige einige alt-überlieferte Melodien nach dem Gehör spielten, zum Kirmestanze geigten und das Hackbrett (Cimbel) schlugen, wobei der Takt die Hauptsache war.

Wir übergehen die Tatsache, wie mehr als ein Dutzend Musik- und Gesangvereine ihren Ursprung aus unserer musikalischen Gesellschaft herleiten, wie durch Burscheider Auswanderer solche Vereine im fernsten Amerika gegründet wurden. Wenn man aber bedenkt, wie noch vor wenigen Jahrzehnten unsere großen Herbstkonzerte ein Ereignis für die umliegenden Großstädte waren, dann ist wohl richtig, wenn Montanus sagt: „Mögen an anderen Orten andere Hebel des Wohlstandes und der Gesittung gewaltet haben, hier in Burscheid war es die musikalische Gesellschaft!"

fens, Casel, Schmitz, Ortlinghaus, Artz, Jung, Müller, Coen, Fritz und Göddertz. Versammlung stellte die Gemeinde- und Armenrechnung pro 1871 fest, wählte zur Vertheilung der Klassensteuer pro 1873 die Herren Steffens, Ortlinghaus, Müller, Schmitz, Sträßer und Coen und lehnte den Antrag des katholischen Kirchen-Vorstandes auf Ueberweisung eines Begräbnißplatzes auf dem hiesigen Friedhofe für das Begräbniß der Katholiken ab. Bourscheid, den 26. September 1872. Für die Richtigkeit: Der Bürgermeister: Pilgram. — Höhere Lehranstalt in Bourscheid. Der Unterricht beginnt Montag den 7. October, die Aufnahme-Prüfung erfolgt am Samstag den 5. October. Meldungen zur Aufnahme nimmt Herr Rector Hütten entgegen. Der Präses des Curatoriums: Pilgram: Bürgermeister. — Bekanntmachung. Sämmtliche Müller des unteren Kreises Solingen haben beschlossen den Mahllohn resp. Molter vom 1. October a. c. an den übrigen Lebensbedürfnissen entsprechend zu erhöhen und auf nachstehende Sätze festgestellt: Mahllohn für Roggenschrott 7½ Sgr., für Weizen, Buchweizen und Roggen fein gemahlen 15 Sgr. In natura vom Roggenschrott das zehnte, vom Weizen, Buchweizen, Rauhzeug und Roggen fein gemahlen das achte Pfund. Die Sätze verstehen sich pro 200 Pfd. und loco Mühle. Der Vorstand.

Aus der Heimat

Wichtig für Wohlfahrtserwerbslose

Im Aushängekasten im hiesigen Rathaus finden wir nachstehende Notiz:

Neue Bestimmungen machen für die Zukunft die genaue Durchführung der Kontrolle beim Arbeitsamt notwendig. Jeder Wohlfahrtserwerbslose hat sich einmal wöchentlich und zwar Montags, Dienstags oder Mittwochs beim Arbeitsamt zur Kontrolle zu melden. Außerdem ist am 27. jeden Monats — wenn der 27. auf einen Sonntag fällt, am darauffolgenden Wochentage — eine besondere Stichtagkontrolle. Wer zur Stichtagkontrolle sich beim Arbeitsamt nicht meldet, wird als Wohlfahrtserwerbsloser nicht mehr geführt.

In Zukunft wird in keinem Falle die Unterstützung gezahlt, wenn die Kontrollpflicht und die Stichtagkontrolle nicht erfüllt sind. Die Unterstützung muß dann für die Woche unnachsichtlich gesperrt werden.

Mütterberatungsstunde und Sprechstunde der Kreisfürsorgerin

In einer Bekanntmachung im vorliegenden Anzeigenteil macht Herr Bürgermeister Rohde darauf aufmerksam, daß die nächste Mütterberatungsstunde am kommenden Dienstag, den 27. September, nachmittags von 3—4 Uhr im evgl. Gemeindehaus in der Bismarckstraße stattfindet.

Die Sprechstunden der Kreisfürsorgerin finden bis auf weiteres nach der Mütterberatungsstunde, also 14tägig, Dienstags von 5—6 Uhr im Rathaus statt.

Herabsetzung der Steuerverzugszuschläge

Vom 16. September 1932 sind nach der Verordnung zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September die Steuerverzugszuschläge von 1½ v. H. (= 36%) auf 1 v. H. (= 24%) für jeden angefangenen halben Monat herabgesetzt.

Im übrigen bleiben die Vorschriften der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten über Zuschläge für Steuerrückstände vom 22. Januar 1932 unberührt. Für die Uebergangszeit gilt folgendes: Wenn ein halber Monat, für den ein Steuerverzugszuschlag zu entrichten ist, zum Teil in die Zeit vor dem 16. September 1932, zum Teil in die Zeit nach dem 15. September fällt, ist für diesen halben Monat ein Zuschlag von 1 v. H. zu berechnen. Ist also z. B. ein Steuerzuschlag für die Zeit vom 5.—20. September zu entrichten, so berechnet sich seine Höhe für die ganze Zeit auf 1 v. H.

Winterfest der Turngemeinde Hilgen

In der letzten Voll-Versammlung hat die TG Hilgen beschlossen, auch in diesem Jahre wieder das so beliebte Winterfest zu feiern. Es wurde ein Fest-Komitee gewählt, welches für gutes Gelingen des Festes volle Gewähr bietet. Als Tag ist der 26. November vorgesehen.

Betrüger

Der Betrüger, welcher kürzlich in Wermelskirchen und in den Nachbargemeinden sehr billiges Hühnerfutter und Lebensmittel zum Kauf anbot und bei Bestellungen sich den Rechnungsbetrag im Voraus zahlen ließ, ohne jedoch zu liefern, ist inzwischen ermittelt worden. Seine Festnahme ist nunmehr eine Frage der Zeit. Es handelt sich um einen stellenlosen kaufmännischen Angestellten aus dem Westfälischen. Hier hatte er sich fälschlich als „Leihfeld aus Hagen i. W." ausgegeben.

12 000 Besucher in der Gastwirtsmesse

Die Gastwirtsmesse hatte am Donnerstag ihren Haupttag. Mehr als 12 000 Besucher passierten das Drehkreuz, so daß die Besucherzahl des Vortages noch überschritten wurde. Die Tagung des Provinzialwirteverbandes Rheinland hatte sehr viele Wirte nach Köln geführt. Infolgedessen herrschte auch ein sehr reger Geschäftsverkehr in der Messe. Die Aussteller erklären allgemein, daß ihre geschäftlichen Erwartungen weit übertroffen worden sind. Besonders viel gekauft wurden moderne technische Einrichtungen für Restaurationsbetriebe. Die Gastwirtsmesse findet ihren Abschluß mit den Winzerfesten am Samstag- und Sonntagabend im Messehof. An der Veranstaltung am Samstagabend wird auch die Besatzung des Do X teilnehmen.

Zum Abschluß der Gastwirts- und Hotelfachmesse ist am Sonntag, den 25. September, von 21 bis 21,10 Uhr eine Rheinufer- und Dombeleuchtung.

Programmatische Rede des Reichsernährungsministers

In der „Stunde der Regierung" bringen alle deutschen Rundfunk-Sender am kommenden Montag, den 26. September, von 19 bis 20 Uhr, die Rede, die der Reichsernährungsminister Freiherr v. Braun am gleichen Vormittag vor dem bayerischen Landwirtschaftsrat in München hält. Die Wiedergabe erfolgt von Wachsplatten.

Keine Rundfunkübertragung von Schmeling — Walker

Die Direktion des Madison Square Garden erklärte, daß eine Rundfunkübertragung des Boxkampfes zwischen Schmeling und Walker am nächsten Montag nicht stattfinden werde. Anscheinend befürchtet man, daß die Uebertragung eine nachteilige Rückwirkung auf die Einnahmen haben könnte.

Seltsame Naturerscheinung

Nach dem gestrigen starken Gewitter, das mit dem Niedergehen großer Regenmengen auftrat, machte sich am westlichen Himmel eine seltsame Naturerscheinung bemerkbar. Zunächst leuchtete ein heller goldener Wolkenstreifen auf, den die niedergehende Sonne wie eine glutende Kugel durchbrach, während der übrige Himmel finster und dunkel blieb. Etwas später sah man einen bläulichen Streifen am Horizont, der zu den Sonnenstrahlen in einem eigentümlichen Kontrast stand. Dieser bläuliche Streifen nahm an Farbwirkung zu und es erwies sich, daß an dieser Stelle die Wolken äußerst dünn gelagert waren und der Himmel zarthauch durchschien. Das lebhaft farbenprächtige Schauspiel bot sich ungefähr zehn Minuten dar.

Der Erlaß der Funkgebühren

Ein Recht auf Gebührenerlaß beim Rundfunk haben Blinde, Schwerkriegsbeschädigte und andere Personen mit körperlichen Leiden, die in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt sind, Arbeitslose, die Krisenunterstützung beziehen, und hilfsbedürftige Arbeitslose nach Ablauf der 36tägigen Unterstützungszeit (dagegen nicht andere Hilfsbedürftige, da die Post ihre Notlage nicht nachprüfen kann). Klein- und Sozialrentner, die staatliche Renten erhalten, erhalten keinen Erlaß der Funkgebühren. Die zum Gebührenerlaß berechtigten Arbeitslosen müssen sechs Monate lang zahlende Rundfunkhörer gewesen sein. Die Anträge auf Erlaß der Gebühren müssen jeden Monat (bis zum 25.) erneuert werden.

Günstige Entwicklung bei den Sparkassen

Das Ergebnis der Spareinlagenbewegung bei den preußischen Sparkassen im August 1932 ist besonders bemerkenswert, da sich Einzahlungen und Auszahlungen zum erstenmal seit der Zahlungskrise nahezu ausgeglichen haben. Für den Monat August ergibt sich nur ein Minus von 6,2 Millionen Mark gegenüber einem Minus von 55,2 Millionen Mark im Juli. Berücksichtigt man noch Zins- und Rückzahlungsgutschriften in Höhe von 11,6 Millionen Mark, so ergibt sich bei den preußischen Sparkassen für den Monat August 1932 ein Einlagenüberschuß von 5,4 Millionen Mark. Die günstige Entwicklung hat im September weiter angehalten.

Aus der näheren Umgebung

Wuppertal

Ausschreitungen vor dem Kabelwerk Reinshagen

Donnerstagnachmittag kam es in Ronsdorf bei Fabrikschluß mehrfach zu großen Ansammlungen Streikender vor dem Verwaltungsgebäude des Kabelwerks Reinshagen. Sämtliche Zugangsstraßen waren dicht gefüllt, sodaß die Polizei wiederholt zur Säuberung schreiten mußte. Fünf Arbeiter wurden in einer Gruppe von drei Polizeibeamten zu ihren im Zillertal gelegenen Wohnungen geleitet. In der Nähe der Luisenstraße wurden die Arbeiter und Beamten von Streikenden mit Steinen beworfen. Einer der Werfer wurde von einem zufällig in Zivil anwesenden Beamten gestellt. Die Menge ergriff aber gegen diesen Partei, sodaß der Beamte in der Notwehr durch einen Oberschenkelschuß seinen Angreifer unschädlich machte. Als die Polizisten dann gemeinsam zur Räumung der Straße schritten, setzte ein Steinhagel ein. Nach Anstrengungen gelang es, die Menge in die Flucht zu schlagen.

Bei den Streikunruhen der letzten Tage wurden auch auf die Wohnung des Werksdirektors nachts drei Schüsse abgegeben, die jedoch nur Fensterscheiben zertrümmerten. Der Streik wird wahrscheinlich schon heute dadurch sein Ende finden, daß die Verwaltung vorläufig die Lohnkürzungen zurückzieht.

Ein Todesopfer des Haßlinghausener Flugzeugabsturzes

Der Flugzeugführer Jungblut, der am Montag bei einem Flugzeugabsturz bei Haßlinghausen schwer verletzt wurde, ist jetzt seinen Verletzungen im Gevelsberger Krankenhaus erlegen. Jungblut stammt aus Rheydt. Seine Verletzungen bestanden in schweren Rippenbrüchen, einer Lungenverletzung und schweren äußeren Verletzungen.

Wuppertal. Jugendliche Autodiebesbande festgenommen. Der Polizei gelang es, in Elberfeld fünf Mitglieder einer Autodiebesbande festzunehmen, die im Alter von 16 bis 21 Jahren stehen. Die jungen Burschen stahlen die schönsten Wagen von der Straße weg und unternahmen damit Vergnügungsfahrten.

Solingen

Verwegener Raubüberfall

Freitagnachmittag wurde auf der Bahlerfeldstraße in Solingen-Merscheid auf die Ehefrau Benner, die bei der Färberei Jäger in Diefendick angestellt ist, ein verwegener Raubüberfall verübt. Die Frau hatte von der Sparkasse 2000 RM abgehoben, die für Lohnzahlungen bestimmt waren. Auf dem Wege zur Färberei näherte sich ihr plötzlich ein Mann, der sie bat, ihr einen Weg zu zeigen. Im gleichen Augenblick warf ihr der Räuber eine Hand voll Pfeffer ins Gesicht und entriß ihr das Geld. Sofort schwangen sich der Mann sowie ein in der Nähe stehender Komplize auf mitgebrachte Räder und entkamen. Trotzdem die beiden Räuber später in der Gegend von Leichlingen gesehen wurden, waren sämtliche Nachforschungen ergebnislos.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Zwei Fahrräder gestohlen

Opladen, 24. Sept. Gestern wurden zwei Fahrräder gestohlen, ein Herren- und ein Damenfahrrad. In jedem Falle hatten die Betreffenden die Räder unverschlossen auf der Straße stehen lassen, ein Leichtsinn, der sich noch oft genug rächen wird.

Zwei Schmuggler festgenommen

Opladen, 24. Sept. An dem Bau der Autostraßen-Brücke, die über die Wupper führt, wurden gestern zwei junge Leute festgenommen, die geschmuggelte Zigaretten und geschmuggelten Kaffee verkaufen wollten, resp. schon verkauft hatten. Zwei Landjägerbeamte, die auf ihre Spur gekommen waren, beschlagnahmten bei ihnen Geld und Waren und führten sie in Gewahrsam ab.

Einmal fällt man doch auf

Leverkusen, 24. Sept. Festgenommen wurde ein 26 Jahre alter Arbeiter aus Milspe, der am 9. August gelegentlich von Unruhen in Milspe zwei Landjägereibeamte tätlich angegriffen hatte. Der Festgenommene hatte sich in L.-Schlebusch bei einem kommunistischen Funktionär versteckt aufgehalten.

Bätz schlägt in einen Fruchtschober

Leverkusen-Rheindorf, 24. Sept. Bei dem schweren Gewitter, das am Freitagabend niederging und das von einem Wolkenbruch begleitet war, schlug der Blitz in einen auf der Weide eines Landwirtes stehenden Fruchtschober ein und zündete. Etwa 200 Zentner bereits gedroschenes Stroh standen im Nu in Flammen. Die sofort alarmierte Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das Feuer von dem benachbarten Wohngebäude fernzuhalten. Die Strohvorräte brannten vollkommen aus.

Wertvolle Schenkung

Leichlingen, 24. Sept. Aus dem Nachlaß des im Vorjahr verstorbenen bergischen Heimatforschers und Schriftstellers Otto Schell, der zu Lebzeiten für Leichlingen immer eine besondere Liebe bekundete, ist nach dem kürzlich erfolgten Tod seiner Gattin der Stadtverwaltung für das Leichlinger Heimatmuseum eine Anzahl sehr schöner Gegenstände übereignet worden. Es handelt sich um Gemälde, Waffen, Ritterhelm, Schild u. a.; alles Stücke, die dem künftigen Heimatmuseum zu besonderer Zierde gereichen dürften.

Neue Lasten für die Hausbesitzer

Wermelskirchen, 24. Sept. Seit Jahren hat die Stadt die Reinigung der Straßen in der Innenstadt selbst vorgenommen, ohne eine Gebühr von den Straßenanliegern zu erheben. Diese Großzügigkeit konnte sie sich bisher erlauben, da die Finanzlage gesichert war. Die Nachkriegszeiten, besonders die letzten Jahre, haben jedoch die Verhältnisse grundlegend geändert. So schließt bekanntlich der Haushaltsplan für 1932 mit einem ungedeckten Fehlbetrage von über 600 000 RM ab. Unter solchen Umständen sah sich die Stadt gezwungen, nach neuen Einnahmen Umschau zu halten. Sie hat solche gefunden, indem sie durch eine Polizeiverordnung mit Ortssatzung die Reinigung der öffentlichen Wege neu regelt. Die dazu auf Grund der preußischen Sparverordnung vom 12. September 1931 ohne Beratung in der Stadtverordnetenversammlung erlassene Ordnung gibt ihr die Möglichkeit, eine Straßenreinigungsgebühr zu erheben. Die Gebühr beträgt für das Quadratmeter zu reinigender Fahrdammfläche und für das Jahr 0,22 RM und kommt ab 1. Oktober 1932 zur Erhebung. Zahlungspflichtig sind alle Straßenanlieger der Innenstadt, die an den in einer Bekanntmachung genannten Straßen wohnen.

Zusammenstoß zweier Fahrzeuge

Dabringhausen, 24. Sept. Donnerstagmorgen prallte ein Personenkraftwagen von Lüdenscheid in Richtung Köln fahrend unterhalb Luchtenberg, mit der dort arbeitenden Straßenwalze zusammen. Die Straßenwalze wurde so schwer beschädigt, daß sie einige Zeit den Betrieb einstellen mußte. Ebenfalls wurde der Wagen so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Glücklicherweise wurde nur eine Person leicht verletzt; diese Person ein Herr, wurde vom hiesigen Arzt ein Verband angelegt, die anderen kamen mit dem Schrecken davon. Die von hiesigen Erwerbslosen ausgeführten Straßenarbeiten, mußten durch diesen Unfall ein paar Tage eingestellt werden. Wen die Schuld an diesem Unfall trifft, ist uns nicht bekannt.

Langgesuchter Radevormwalder Fahrraddieb

Radevormwald, 24. Sept. In letzter Zeit verging kaum eine Woche, in der nicht mehrere Fahrräder gestohlen wurden. Jetzt hat die Landjägerei den Fahrradmarder in der Person des Karl Pekau aus Honsberg ermittelt. Bei einer Haussuchung wurde auf dem Hausboden ein großes Lager an Fahrrädern und deren Bestandteilen entdeckt. Pekau nahm die gestohlenen Fahrräder auseinander, vertauschte die einzelnen Bestandteile und montierte die Fahrräder nachher so geschickt, daß die vielen Bestohlenen in ihnen nur schwer ihr Eigentum wiedererkannten. Außer fünf Fahrrädern wurde eine Unmenge von Bestandteilen wie Rahmen, Räder, Lenker, Sättel usw. beschlagnahmt. Wieviel umgebaute Fahrräder P. inzwischen verschachert hat, wird die Untersuchung ergeben. Die Zahl der gestohlenen Fahrräder wird mit zwanzig beziffert. Pekau, der einschlägig vorbestraft ist, ist zurzeit noch flüchtig.

Westdeutsches

Bonn. „Do X" Donnerstag nächster Woche in Bonn. Wie man erfährt, wird „Do X" am Donnerstag kommender Woche in Bonn wassern, und zwar mittags 12 Uhr, um dort drei bis vier Tage zu bleiben. Als Wasserungsstelle ist die Strecke von der ersten Fährstraße bis zur Gronau vorgesehen. Am Freitag wird das Flugschiff zur öffentlichen Besichtigung freigegeben. Wie von der Flugleitung weiter bestätigt wird, ist eine mehrstündige Wasserung in Koblenz vorgesehen, die eventuell noch vor der Wasserung in Bonn vorgenommen wird. Es ist aber auch möglich, daß „Do X" zuerst in Bonn wassert und auf dem Fluge nach Mainz in Koblenz auf Wasser geht. Der genaue Termin steht noch nicht fest.

Niederschelden. Leichtsinn brachte schwere Verstümmelung. Auf dem hiesigen Bahnhof versuchte der Reichsbahnabnahmeingenieur Vogt aus Siegen auf einen schon in Bewegung befindlichen Zug aufzuspringen. Der Mann geriet hierbei unter die Räder, die ihm das rechte Bein abfuhren. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Siegener Krankenhaus.

Brilon. Ein weiterer Brand in Brilon. Die Brände in Brilon scheinen kein Ende zu nehmen. Die Feuersbrunst, die die Besitzung des Landwirts Hillebrand vernichtete, ist erst wenige Tage gelöscht und schon wieder ist Feuer in dem Anwesen des Landwirts Brandenburg ausgebrochen. Auch hier mußten sich die Wehren darauf beschränken, das angrenzende Besitztum des Landwirts Ullrich kalt zu halten, da von dem Brandenburgschen Anwesen nichts mehr zu retten war. Die gesamte Ernte, die Möbel und das Vieh sind dem Brande zum Opfer gefallen. In vier Wochen sind nun in Brilon vier Anwesen durch Feuer vernichtet worden und man nimmt an, daß ein Brandstifter am Werke ist. Sämtliche Brände sind nachts entstanden und haben viel Aehnlichkeitsmerkmale. Die Staatsanwaltschaft Arnsberg weilt zurzeit in Brilon und hat die Ermittlungen aufgenommen.

Witten. Qualvoller Tod. Der 63jährige Kaufmann Peter Angersbach trank nach dem Genuß von Pflaumen einige Glas Bier und starb unter fürchterlichen Schmerzen nach wenigen Stunden.

Das Wetter von heute und morgen

Vielfach bewölkt, zeitweise Regen, ziemlich mild, vorwiegend südwestliche Winde.

Letzte Funkmeldungen

In Regierungskreisen soll der Plan erwogen werden, die gesamte für die Zwecke der Reichsregierung arbeitende Propaganda in einer besonderen Stelle zusammenzufassen.

Der „Bayerische Kurier" will im Zusammenhang mit dem Abschluß der wirtschaftspolitischen Verhandlungen des Reichskabinetts u. a. wissen, daß etwa 80 v. H. der Gartenbauerzeugnisse sowie die wichtigsten irischen Erzeugnisse, wie Butter, Speck, Schmalz usw. unter die Kontingentierung fallen.

Auf einer Kundgebung des Provinzialausschusses der Rheinischen Zentrumspartei in Köln sprach Freitagabend der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei Josef Joos.

Der Wirtschaftspolitiker der NSDAP, Gottfried Feder, stellte Freitagabend in Frankfurt in einer nationalsozialistischen Wahlversammlung das nationalsozialistische Programm der letzten Verordnung der Regierung von Papen gegenüber.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Hildebrandt machte in einer Wahlversammlung in Rostock Ausführungen über eine bevorstehende Landverteilungsaktion in Mecklenburg-Schwerin.

Eine Reihe von Pariser Blättern glaubt zu wissen, daß Herriot in der gestrigen Kabinettssitzung, in der er bedeutsame Erklärungen über die künftige Haltung der französischen Regierung in der Abrüstungsfrage machte, seine Kollegen von dem Entschluß unterrichtet habe, daß er vorläufig auf die Veröffentlichung der Schriftstücke über die angeblichen Geheimrüstungen Deutschlands verzichte.

Während des gestrigen Kabinettsrats hatte Herriot eine dreiviertelstündige fernmündliche Unterredung mit dem Führer der franz. Abordnung in Genf, Kriegsminister Paul Boncourt, der besonders die vorzügliche Zusammenarbeit mit dem englischen Außenminister Simon unterstrich.

Die Mitteilungen der englischen Presse über den Inhalt der Unterredung zwischen Neurath und Simon sind noch spärlich. „Daily Mail" meint, daß letzterer sein Erstaunen über die schlechte Aufnahme der englischen Note zur deutschen Gleichberechtigungsforderung in Deutschland ausgedrückt habe. Neurath habe u. a. geantwortet, daß die englische Erklärung nach seiner Ansicht stark entmutigend gewesen sei. Er habe keine Vorschläge zu machen, sei aber bereit, jeden Vorschlag zu hören, der von englischer oder französischer Seite gemacht werde.

Die Handelskammern der Vereinigten Staaten beschlossen, die allgemeine Einführung der 40 Stundenwoche zu unterstützen.

Gandhi hat seit Beginn seines Hungerstreiks, der heute 5 Tage dauert, 4½ Pfund an Gewicht verloren. Aus Amerika ist ein Sympathie-Telegramm bei Gandhi eingetroffen.

Der indische Nationalistenführer Patel ist an Bord des deutschen Dampfers „Europa" in Newyork eingetroffen, um eine große Werbeaktion für die indische Selbständigkeitsbewegung in Amerika zu entfalten.

Die chinesische Regierung hat beschlossen, den neuen mandschurischen Staat voraussichtlich schon vom morgigen Sonntag an durch Zölle zu blockieren. Von dem Beschluß sind besonders die japanischen Kaufleute in Schanghai betroffen.

Ballon „Deutschland" startet zuerst

Bei dem Gordon-Bennet-Wettflug 1932, der am morgigen Sonntag in Basel vorsichgeht, wird nach der Auslosung als erster der Ballon „Deutschland" starten. Er wird geführt von den beiden Deutschen Leimkugel und Schütze. Zu dem von Henri Ford gestifteten Wanderpreis fällt dem Sieger noch ein Betrag von 5000 Franken zu, der vom Schweizerischen Bundesrat gestiftet wurde.

Gewitterkatastrophe in der Südeifel

Blitz tötet vier Menschen

Am Freitagnachmittag ging ein schweres Gewitter über der Süddeifel und der Umgebung von Wittlich nieder. Eine Gruppe von Personen, die auf einem Kartoffelacker in der Nähe von Hupperath gearbeitet hatte, suchte unter einer Buche im Felde Schutz. Wie das „Kölner Tageblatt" berichtet, schlug ein Blitz in den Baum und tötete vier Personen. Ein Kind erlitt schwere Verletzungen und ist gelähmt.

Bei den ums Leben gekommenen Personen handelt es sich um den Landwirt Eltges und seine Frau, ferner den Knecht Zimmer und die Magd Zander. Der Großvater des verletzten Kindes, der sich in unmittelbarer Nähe der schutzsuchenden Gruppe befand, wurde merkwürdigerweise nicht verletzt. Mehrere Aerzte aus Wittlich stellten nach ihrem Eintreffen an der Unglücksstelle Wiederbelebungsversuche an, die jedoch erfolglos blieben.

Das Gewitter entlud sich mit schweren Blitzschlägen und wolkenbruchartigem Regen. In kürzester Zeit waren Aecker, Wiesen und Wege überflutet. Zahlreiche Telephonleitungen wurden zerstört, sodaß der Telephonverkehr bis in die Abendstunden unterbrochen war. Die Himmeroder Straße in der Nähe von Wittlich bot zeitweise das Bild eines reißenden Gebirgsbaches. Die Obsternte ist zum großen Teil vernichtet.

Essen. Das größte deutsche Landflugzeug in Essen-Mülheim. Nachdem in diesen Tagen im Rhein-Ruhrgebiet Gelegenheit zur Besichtigung des größten deutschen Wasserflugzeuges „Do X" gegeben war trifft auf einem Werbeflug den Rhein entlang das Junkers Großflugzeug „G 38" (D 2000) am Samstag, dem 8. Oktober, von Krefeld kommend um 15 Uhr auf dem Flughafen Essen-Mülheim ein. Nach der Landung wird das Flugzeug gegen eine geringe Gebühr zur Besichtigung freigegeben. Ebenfalls sind Rundflüge mit diesem Wunderwerk der deutschen Technik vorgesehen. Es ist anzunehmen, daß das Flugzeug bei den Besichtigungen großes Interesse finden wird.

Oberhausen. Tragischer Unglücksfall eines Kindes. Morgens gegen 7 Uhr wurde die im Dümptenerweg wohnende Familie Fischer von einem tragischen Unglücksfall heimgesucht. Beim Anziehen kniete der siebenjährige Sohn vor dem Tisch, um die Schuhe zu schnüren. Als die Mutter eine mit heißem Kaffee gefüllte Kanne auf den Tisch setzen wollte, fiel plötzlich der Boden der Kanne heraus und der heiße Kaffee ergoß sich über den Jungen, der schreckliche Verbrennungen am Kopf und Oberkörper erlitt. In lebensgefährlichem Zustande brachte man den Jungen ins Krankenhaus.

Linz. „Dr. med. Koß". Vor einigen Wochen kündigte ein auswärtiger Arzt, der sich Dr. med. Koß nannte, in den Tageszeitungen die Aufnahme seiner Praxis in Linz an. Ohne sich abzumelden und ohne überhaupt den Nachweis über die Berechtigung zur Ausübung der ärztlichen Praxis und zur Führung seines Doktortitels erbracht zu haben, hat er nach Verübung von allerlei Betrügereien Linz wieder verlassen. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um einen nicht unerheblich vorbestraften Mediziner handelt, der nach Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zur Führung des Doktortitels nicht mehr berechtigt war. Koß ist jetzt in Andernach festgenommen und in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht worden, wo er einen Selbstmordversuch unternahm. Im letzten Augenblick konnte er aber an der Durchführung seines Vorhabens gehindert werden.

Kassel. Zwölfjährige Geisteskranke als Brandstifterin. Das Dorf Silberhausen im Bezirk Kassel ist innerhalb weniger Wochen nicht weniger als sieben mal von großen Bränden heimgesucht worden, denen enorme Werte zum Opfer fielen. Dank der Mitarbeit der ganzen Einwohnerschaft ist es jetzt gelungen, den Brandstifter in der Person eines 12jährigen geisteskranken Mädchens, das in Silberhausen bei seinen Pflegeeltern wohnte, zu ermitteln. Das Mädchen hatte in den Nachtstunden das Haus der Pflegeeltern heimlich verlassen und aus krankhafter Lust am Schein des Feuers die Brände angelegt. Die Kleine ging dabei so raffiniert zu Werke, daß es Wochen dauerte, bis man das gefährliche Treiben aufdecken konnte.

Detmold. Möbelfabrik in Flammen. Am Freitagmorgen gegen 3.50 Uhr brach aus bisher noch ungeklärter Ursache in der Möbelfabrik in Steinheim ein Großfeuer aus, das, durch den Wind begünstigt, einen gewaltigen Umfang annahm und in den großen Holzvorräten und Fertigwaren reiche Nahrung fand. Die Feuerwehren von Steinheim, Paderborn und Detmold bemühten sich um die Bekämpfung des Brandes. Ueber die Höhe des Schadens läßt sich noch nichts sagen.

Hanau. Den Verletzungen erlegen. Der Hanauer Kriminalassistent Roeske, der — wie gemeldet — auf einem Streifengang von einem Radfahrer angeschossen worden war, ist im Krankenhaus gestorben. Der Radfahrer, ein Zeitungsbote aus Frankfurt a. M., der einen gültigen Waffenschein bei sich hatte, befindet sich in Untersuchungshaft. Er bleibt bei seiner Schilderung, sich bedroht gefühlt zu haben.

Der Sport des Sonntags

Turngemeinde Hilgen

Wie schon in der gestrigen Ausgabe berichtet wurde, muß die 1. Elf am morgigen Sonntag in Remscheid gegen die 1. Einheit vom Turnverein Jahn zum Meisterschaftsspiel antreten. Es ist hier den Grünweißen die Gelegenheit gegeben, sich für den vergangenen Sonntag zu revanchieren.

Das Spiel beginnt um 14,30 Uhr auf dem Heldendank. Abfahrt per Auto um 1 Uhr ab Vereinslokal. Es wäre zu wünschen, daß sich auch an dieser Fahrt einige Interessenten beteiligten.

Die 2. Elf trägt auf dem Hilgener Platz ein Freundschaftsspiel gegen die gleiche Mannschaft der Turngemeinde Burscheid aus. In diesem Spiel haben die Gäste ein kleines Plus, da sie schon länger zusammen spielen. Spielbeginn 2,30 Uhr.

Der Länderkampf Deutschland-Schweden

überschattet das Programm des kommenden Sonntags, das an Reichhaltigkeit und Qualität nichts zu wünschen übrig läßt. Diese 10. Begegnung zwischen dem deutschen Team und der nordischen Fußballfront wird in Nürnberg vor sich gehen. Deutschland hofft mit diesem Spiel durch einen überzeugenden Sieg nicht nur die Minusbilanz gegen Schweden etwas kleiner zu machen, sondern auch einen guten Saisonauftakt zu feiern, der ihm genügend Rückhalt für die noch kommenden schweren Kämpfe gibt. Nach dem 3:0-Sieg im Jahre 1929 in Köln sollte auch in Nürnberg uns wieder der Sieg sicher sein, zumal man eine recht vielversprechende Mannschaft zusammengebracht hat. Es werden unter der Leitung des italienischen Schiedsrichters Barlassina folgende Einheiten spielen: **Deutschland:** Jacob; Haringer, Stubb; Knöpfle, Leinberger, Oehm; Bergmaier, Krumm, Rohr, R. Hofmann, Kobierski. **Schweden:** Jonasson; Johnsson, E. Lager; H. Sjögren, B. Carlund, E. Anderssson; J. Nilsson, E. Persson, Lundahl, Kempe, Svensson.

Im Schatten dieses Ereignisses

geht der Kampf um die Punkte und die Meisterschaft unentwegt in allen deutschen Fußballbezirken weiter. Im Westen sind folgende wichtigen Begegnungen: SSV. Elberfeld — Fortuna Düsseldorf; VfL. Benrath — Schwarzweiß Barmen; Hilden 03 — Schwarzweiß Düsseldorf; Union Gelsenkirchen — STV. Werne; Schwarzweiß Essen — WBV. Linden: Rotthausen 12 — Schalke 04; Sülz 07 — Viktoria Rheydt; Blauweiß Köln — Bonner FV.; Alemannia Aachen — SC. Gladbach; Tura Bonn — Pingst 05; TV. Mayen — FV. Neuendorf; Homberger SpV. — SV. Düssern; Kaldenkirchen — Duisburger SpV.; Hamborn 07 — VfB. Bottrop; VfB. Bielefeld — Bielefeld 06-07; Unna 08 — Hammer SpVg.; SpVg. Herten — Münster 08; Hermannia Kassel — Kurhessen Kassel; Hessen Hersfeld — Borussia Fulda. — Im Süden finden wir neben den Meisterschaftskämpfen noch einen Städtekampf München — Berlin. In Berlin steigt ein Freundschaftsspiel zwischen Hertha BSC. und dem DFC. Prag. Norddeutschland, Mitteldeutschland, Südostdeutschland, die Balten haben ihre Punktespiele. Im Ausland gibt es den Länderkampf zwischen Norwegen und Dänemark, der in Oslo ausgetragen wird.

Bei den Handballern

finden wir natürlich auch den Meisterschaftsbetrieb vor. In Düsseldorf bereitet man ein besonderes Ereignis vor, als hier eine Rheinland-Mannschaft der Turner gegen eine Düsseldorfer Stadtelf spielt. Dies ist die letzte Probe für den Kampf Rheinland — Westfalen am 2. Oktober in Gütersloh.

Bei den Radfahrern

finden wir Weltmeister Richter in Köln-Hürth. Weitere Bahnrennen gibt es in Bielefeld (Frach und Dasch), Frankfurt, Forst, Paris (Engel, Möller, Dülberg) und Zürich. Olbötter, Nietschke starten in Brüssel. Im Berliner Sportpalast gibt es ein gut besetztes Mannschaftsrennen (Zims-Perelaer, Vogel-Korsmeyer, Tietz-Kroll, Funda-Preis der Kur- und Badestadt Aachen" auf der Maidorn usw.). Zum 14. Male wird der „Große Straße ausgefahren. Der „Große Handels-, Industrie- und Pressepreis der Stadt Magdeburg" wird ebenfalls bei Magdeburg ausgetragen.

Das Hohensyburgrennen,

das der ADAC. Westfalen-Lippe durchführt, bringt große Kanonen an den Start. Rüttchen und Bullus, die beiden NSU-Cracks, sind am Start. „Der Große Preis von Marseille" wird u. a. von Nuvolari, Faggioli, Varzi, Chiron und Dreyfuß bestritten, um den „Goldenen Helm von Pardubitz" kämpfen auch die Deutschen Winkler, Vertram und Hieronymus. Auf der Brooklands-Bahn werden die „500 Meilen von Brooklands" mit Sir Campell, Borzachini usw. ausgefahren. Der Große Preis von Monza für Motorräder und der Große Preis von San Sebastian stehen weiter auf dem Proaramm.

Die Reichsbahn als Reeder



Nur wenigen dürfte es bekannt sein, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft auch Schiffahrt betreibt. Unser Bild zeigt eine „Mainkuh", einen Kettenschlepper der Reichsbahn auf dem Main, bei Aschaffenburg, die Frachtgüter der Eisenbahn auf dem Wasserwege befördert

Deutsche Turnerschaft

Die Sonntags-Veranstaltungen der DT.

Jeder DT.-Sonntag steht im Zeichen der Ausscheidungskämpfe für die DT.-Meisterschaften im Geräteturnen. Diesen Sonntag sind die Sachsenmeisterschaften in Dresden und die Oberweser-Kreismeisterschaften in Göttingen an der Reihe. In Baden-Baden finden die Fechtmeisterschaften des Turnkreises Baden statt. Die Fechtergruppe Dresden der Sächsischen Turnerschaft veranstaltet ein Jungmannenfechten. Der Turnkreis Mittelrhein trägt in Darmstadt sein 5. Jugendschwimmen aus. Für das Abpaddeln des Turnkreises Rheinland ist die Strecke Köln—Düsseldorf vorgesehen. Auf dem Gebiete des Volksturnens gibt es nur zwei Veranstaltungen von örtlicher Bedeutung, wie z. B. den Münchener Oktoberfest-Fünfkampf, den Straßenlauf „Rund um quer durch Belzig" und die Breslauer Vereinsmehrkampfmeisterschaften. Im Handball und Fußball erfolgt die Fortsetzung der Rundenspiele. Daneben verdient das von führenden Berliner DT.- und DSB.-Mannschaften besetzte Jubiläumsturnier des Askanischen Tv. genannt zu werden.

Städtische Bühnen Köln

Opernhaus:

Sonntag Im weißen Rössl, 15—18.30; Im weißen Rössl, 20—23.30; Montag geschlossen, Dienstag Im weißen Rössl, 20—23.30; Mittwoch Rienzi, 19.30—22.15; Donnerstag Cosi fan tutte, 20—23; Freitag Aida, 19.30—22.15; Samstag Hoffmanns Erzählungen, 20—22.45; Sonntag Rienzi, 19.30—22.15; Montag geschlossen, Dienstag Fidelio, 20—22.45 Uhr.

Schauspielhaus:

Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Montag Wetter für morgen veränderlich, 20—22; Montag, Mittwoch und Dienstag Der Kaufmann von Venedig, 20—22.45; Samstag und Sonntag Das Leben ein Traum, 20—22.30 Uhr.

Geschäftliches

Kathreiner-Beilage

Wirklich — ein schönes Beispiel guten Erfolgesdeutscher Arbeit: in allen Ländern der Erde wird heute Kathreiner getrunken, der gute deutsche Malzkaffee; schätzungsweise fünfundvierzig Millionen Tassen täglich. Die schlichten Kathreinerpakete, die kleinen blanken braunen Kathreinerkörnchen haben ihren Weg gefunden in die weite Welt hinaus; bis nach Amerika hinüber, wo der Bohnenkaffee wächst . . . Sie müssen doch wohl etwas in sich haben, etwas ganz besonderes, diese kleinen braunen Kathreinerkörnchen . . . Was ist denn Kathreiner eigentlich? Was ist denn überhaupt Malzkaffee? Diese Fragen beantwortet in großzügiger Weise die zweiseitige Beilage, die der heutigen Ausgabe beigefügt ist!

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 25. September 1932

Evangelische Gemeinde Burscheid

8 Uhr vorm. Frühgottesdienst — Pastor Berg.
10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst — Vik. Ingerfurth.
11,15 Uhr vorm. Kindergottesdienst — Vik. Ingerfurth.

Dienstag, 8,30 Uhr abends Kirchenchor.
Mittwoch, 7 Uhr abends Jungmädchenverein.
Donnerstag, 8,30 Uhr abends Bibelstunde.

Katholische Pfarrgemeinde Burscheid

7,20 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion der Frauen.
10 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt.
3 Uhr nachm. Pfarrandacht und Jahresgebet.

Werktags ist die hl. Messe morgens um 7 Uhr. Dienstag Schulmesse.

Freie evangelische Gemeinde Burscheid

11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
4,30 Uhr nachm. Bibelstunde, Br. Bibelschule Vohwinkel.
Montag-Abend 8 Uhr Gebetstunde.
Dienstag-Abend 8 Uhr Jugendbund.
Mittwoch-Abend 8 Uhr Bibelstunde, Pr. Pfeifer.
Samstag-Abend 8 Uhr Gesangstunde.

Freie evangelische Gemeinde Hilgen

9,30 Uhr vorm. Bibelbesprechstunde
Br. von der Bibelschule, Vohwinkel.
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
Donnerstag-Abend 8,30 Uhr Gebetstunde.
Samstag-Abend 8 Uhr Männerchor.

Evang. Kirchengemeinde Neuenhaus-Hilgen

10 Uhr vorm. Gottesdienst — Pastor Dr. Eickmann.
11,30 Uhr vorm. Kindergottesdienst.
Montag-Abend 8,30 Uhr Lauten-Kränzchen.
Montag-Abend 9 Uhr Gymnastikkursus.
Dienstag-Abend 8,30 Uhr Jungfrauenverein.
Mittwoch-Abend 8,30 Uhr Männer- u. Jünglingsverein, Turnabteilung.
Donnerstag-Abend 8,30 Uhr Mütterabend.
Freitag-Abend 8,30 Uhr Wandergruppe.
Samstag-Abend 8,30 Uhr Posaunenchor.

Diese Ausgabe umfaßt 18 Seiten
einschl. „Der Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Rundfunkprogramm der Woche

Gleichbleibende Tageseinteilung

6,45 Leibesübungen
7,00 Frühvorhersage
Morgenkonzert
8,00 Frühvorhersage
9 45 Frauengymnastik
10,00 Erste Meldungen
10,15 Mensch und Welt für Arbeitslose
12,00 Konzert
13,15 Wetterbericht
Mittagsmeldungen
15,30 Wirtschaftsdienst
19,00 Wetterbericht
Sportvorschau
19,55 Abendmeldungen
22,00 (und später) Letzte Meldungen, über das geistige Leben und Sport

SONNTAG

7.00: Choral: „Harre, meine Seele".

7.03—8.15: Hamburger Hafenkonzert auf dem Dampfer „Hamburg".

8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.

9.00—10.00: Morgenfeier. Menschen im Kampf.

10.15—10.35: Besuch am Krankenbett.

11.00—11.25: Deutsches Vaterland. Dr. Alois Dempf: Berühmte bayrische Kunststätten.

11.30—12.00:

REICHSSENDUNG

Bach-Kantate

Kantate zum 18. Sonntag nach „Trinitatis". „Herr, Christ, der ein'ge Gottes Sohn" von Johann Sebastian Bach

Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig Der Thomanerchor.

Solisten: **Carla Spetter (Sopran), Martin Kremer (Tenor), Meta Jung-Steinbrück (Alt), Kurt Wichmann (Baß), Professor Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Neupert-Cembalo), Kurt Figlerowicz (Flöte). — Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.**

12.05—12.25: Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften. Gertrud Bäumer, Köln: Mädchen und Frauen in Ausbildung und Beruf.

12.25—12.40: Lebende Dichter. Erika Mitterer: Gedichte.

12.40—13.00: Musik der Woche. Hans Ebert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt). 1. Durch Nacht zum Licht, Marsch, Laukien. 2. Ouverture zur Oper „Raymond", Thomas. 3. Der unsterbliche Verdi, Fantasie, Rhode. 4. Nordseebilder, Walzer, Strauß. 5. Die Fabeln von La Fontaine, Mouton. 6. Nordische Nacht, Vecsey. 7. a) Vergebliches Ständchen, de Taeye; b) Perpetuum mobile, Strauß. 8. Was wir lieben, Potpourri, Gangelberger.

14.30—14.45: Sternschau im Oktober. Dr. H. H. Kritzinger.

14.55—15.15: Alte Kölner Originale. Karl Meller.

15.20—15.40: Für den Landwirt. Landwirtschaftsrat Dr. Wessel: Die Markenmilch, ihre Gewinnung und Preisgestaltung.

15.45—16.10: Der späte Gast. Erzählung von Gustav Halm.

16.10—18.00: Vesperkonzert.

16.30—17.15: Intermezzo. Uebertragung aus Nürnberg: **Fußball-Länderkampf:** Deutschland gegen Schweden (2. Halbzeit).

18.00—18.40: Gedenkfeier zur Erinnerung an den 300. Todestag König Gustav Adolf von Schweden sowie zum 100jährigen Bestehen des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung. 1. Massenchor des Evangelischen Sängerbundes (1200 Sänger und Sängerinnen): Heldengesang auf Gustav Adolf, aus dem 17. Jahrhundert. 2. Ansprache des deutschen Oberpfarrers Lic. theol. Grüner, Riga: „Evangelisches Volk in Not. Wer half? Wer hilft?" 3. Gemeindegesang (Choral). (Wachsplatten).

18.45—19.05: Wirtschaft und Kultur. Dr. Gustav Barthel: Handwerk und Kunstgewerbemuseum.

19.05—19.25: Die Welt auf der Schallplatte. Willi Pferdekamp: Lagerfeuer in Nikaragua.

19.25—19.45: Natur und Geist. Univ.-Prov. W. Brandt: Körperbau und Wesensart.

20.00: Fatme. Komische Oper nach Friedrich v. Flotow von Benno Bardi. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheißer. Chöre Zimmermann. Der Kalif: Wilhelm Strienz. Der Großvesier: Hans Wocke. Der Kadi: Leonardo Arameso. Doktor Babuk: Erich Rauch. Fatme: Henny Neumann-Knapp. Asra: Helene Guermanova.

21.35—22.10: Abendmusik. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks (Eysoldt). 1. Ouverture zu „Hunyadi Laszlo", Erkel. 2. Goliardica-Suite, Amadei. 3. a) Serenade, Goldmark; b) Russischer Landstreicher, Impression, Ferrari. 4. Die Komödianten, Marsch, Fuhrmann.

22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

Königswusterhausen

12.10: Mittagskonzert. Schlesische Philharmonie

16.00: Unterhaltungskonzert. Als Einlagen: Vom Tennisplatz Rot-Weiß, Ausschnitt aus den Europameisterschaften für Tennislehrer, Berichterstatter Burghard Freiherr v. Reznicek.

20.00: Aus der Philharmonie: Orchesterkonzert. Dirigent: Prof. Julius Prüwer. 1. Konzert-Ouvertüre „Im Herbst", Grieg. 2. Siegfrieds Rheinfahrt aus „Götterdämmerung", Wagner. 3. Ungarische Tänze C-dur, F-dur und g-moll, Brahms. 4. Aus „Fausts Verdammnis", Berlioz. Irrlichtertanz — Sylphentanz — Ungarischer Marsch. — 5. Ouvertüre zu „Donna Diana", Reznicek. 6. Scénes pittoresques, Massenet. 7. „Venetia e Napoli", Tarantelle, Liszt. 8. „Wo die Zitronen blühen", Walzer, Joh. Strauß. 9. Ouvertüre zu „Mignon", Thomas.

MONTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Kreuznach.

11.20—12.00: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Leitung: Dr. Hammer. Von der Sonnenuhr zum Nauener Zeitzeichen. (Ein kulturkundlicher Längsschnitt.)

12.15—13.15: Eröffnung der 7. Deutschkundlichen Woche des Deutschen Heimatbundes Danzig in Gemeinschaft mit der „Kogge". a) Allegro — Adagio — Menuett aus dem Orchestertrio Es-dur, Stamitz: Kammerorchester des Lehrergesangvereins, Leitung: Dr. Kraus; b) Eröffnungsansprache: Senator Dr. h. c. Strunk; c) Hans Friedrich Blunck, Hamburg: Niederdeutschland als Brücke zwischen Nord und Süd; d) Allegro aus dem Orchestertrio Nr. 8 Stamitz: Kammerorchester des Lehrergesangvereins Leitung: Dr. Kraus.

13.30—14.30: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Solist: Josef Schömmer (Tenor). 1. Ouverture zum Schauspiel „Preziosa", Weber. 2. Szene und Arie aus der Oper „Oberon", Weber; Josef Schömmer. 3. Fantasie aus der Oper „Rienzi", Wagner. 4. Schmiedelieder aus dem Musikdrama „Siegfried", Wagner; Josef Schömmer. 5. Ouverture „Münchhausen", Protze.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Die schönsten Märchen vom Fliegen, von Peter Supf.

16.20—17.00: Jugendfunk. 1. Rolf Rogge: Rheinische Jungen besteigen die Zugspitze. 2. Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend. Was wir aus Eicheln formen können.

17.00—18.15: Vesperkonzert (Wolf). Aus Wiener Operetten. 1. Ouverture zur Operette „Der Karneval in Rom", Strauß. 2. a) Heut kennt einer sein Glück bei mir machen, aus „Madame Pompadour", Fall; b) Man steigt nach, aus der „Geschiedenen Frau", Fall. 3. Ich bin ein Kind vom Rhein, Walzer aus dem „Vogelhändler", Zeller. 4. Melodien aus dem „Land des Lächelns", Lehar. 5. Ouverture zur Operette „Die schöne Helena", Offenbach. 6. Walzerträume aus dem „Walzertraum", Oscar Strauß. 7. Melodien aus der „Zirkusprinzessin", Kalman.

18.20—18.40: Frauenstunde. Marga Rulff: Vom Puppenspiel in der Familie.

19.00—19.25: Naturwissenschaftliche Beobachtungen am See der deutschen Landschaft. Albert Schaffnit-Bergholz.

19.30—19.55: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Privatdozent Dr. Alfred Müller: Krise und Konjunktur.

20.00—22.15: Abendkonzert. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks (Eysoldt). 1. Akademische Fest-Ouverture, Brahms. 2. Die Jugend des Herkules, sinfonische Dichtung, Saint-Saëns. 3. Szenen aus „Ariadne auf Naxos", Rich. Strauß. 4. Vier Ballett-Arien, Drigo. Romanze — Walzer — Pizzicato, Galopp.

Intermezzo

Das neue Gedicht in der Musik. Ruth Keßler (Lieder zur Laute). Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly.

5. Ouverture zur Operette „Der Opernball", Heuberger. 6. Wiener Kinder, Walzer, Strauß. 7. a) Menuett; b) Spanischer Tanz Nr. 5, Moskowsky.

22.45—24.00: Nachtmusik aus München. Leitung: Erich Kloß.

Königswusterhausen

20.00: Bunte Stunde. Leitung: Horst Platen. 1. Ouvertüre zu der Oper „Das Liebesverbot", R. Wagner. 2. Quartett aus der Oper „Der Wildschütz", A. Lortzing. Erna Kroll-Lange, Helene Guhl, Herbert Ernst Groh, Bernhard Jakschtat. 3. Forellen-Quintett, W. Schäfer. Gelesen von Hilde Knoth. 4. Ouvertüre z. Oper „Schwanda der Dudelsackpfeifer", J. Weinberger. 5. „Ha, wie in meiner Seele", aus „Hoffmanns Erzählungen", J. Offenbach. Herbert Ernst Groh. 6. Lustspiel-Ouvertüre C-dur, F. Busoni. 7. Szene, H. Eulenberg. Trude Meinz, Dr. Günther Bobrik, Hans Freundt. 8. „Das Abendgebet", aus dem 1. Finale der Oper „Das Nachtlager von Granada", C. Kreutzer. Erna Kroll-Lange, Bernhard Jakschtat, Erwin Bolt, Gustav Hauff, Herbert Taubert. Norag-Orchester (Hamburger Philharmonie), Norag-Chor.

21.15: Schöpferische Umwelt. Robert Schumann.

DIENSTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert.

11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert aus München. Leitung: Erich Kloß.

13.00—14.00: Mittagskonzert (Wolf). 1. Unser Zeppelin, Marsch, Banthau. 2. Die Schönen von Valencia, spanischer Walzer, Morena. 3. Festouverture, Lorking. 4. Suite aus dem Ballett „Dornröschen", Tschaikowsky. Tanz der Fee Lila — Adagio — Der gestiefelte Kater und das weiße Kätzchen — Die Bootsfahrt zum Schloß — Walzer. 5. Capriccio, Moszkowsky. Rhapsodie h-moll Hartung. 7. Serenade aus „Harlekins Millionen", Drigo. 8. Potpourri aus der Operette „Hoheit tanzt Walzer", Ascher.

15.50—16.20: Kinderstunde. Mit Kapitän Schnellzurstell durch die weite Welt.

16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.

16.30—17.00: Kernfragen des fremdsprachlichen Unterrichts der höheren Schule. Vizepräsident Dr. Göding: Wesensprobleme des heutigen fremdsprachlichen Unterrichts.

17.00—18.15: Vesperkonzert des Rundfunkorchesters Frankfurt, Leitung: Reinhold Merten, Solist: Dr. Vassal (Tenor).

1. Ouverture zur Oper „Rienzi" von Wagner. 2. Gebet aus der Oper „Rienzi" von Wagner. 3. Vorspiel zur Oper „Lohengrin" von Wagner. 4. „Atmest du nicht mit mir die süßen Düfte", aus der Oper „Lohengrin" von Wagner. 5. Ouverture zu „Jessonda" von Spohr. 6. „Siegmund heiß ich", aus der Oper „Die Walküre" von Wagner. 7. Ouverture zu „Christoph Columbus" von Wagner. 8. „Nur eine Waffe", aus der Oper „Parzifal" von Wagner. 9. Suite aus der Oper „Euryanthe" von Weber.

18.15—18.30: Italienisch. Univ.-Prof. Dr. Heinermann.

18.30—19.00: Die Konsumgenossenschaften in der Krise. Volkrath Klepzig.

19.20—19.35: Ungedruckte Dichter. Anneliese Diefenbach: Gedichte.

19.35—19.55: Sozialpolitische Tagesfragen. Regierungsrat Dr. Glehn: Aus der Spruchpraxis der Angestelltenversicherung.

20.00: Klassische Bühne des Westdeutschen Rundfunks (30): Wallenstein. Ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller. Spielleitung: Hardt. Erster Abend: **Wallensteins Lager — Piccolomini.**

22.40—24.00: Nachtmusik (Wolf).

Königswusterhausen

20.00: Siehe Westdeutscher Rundfunk.

22.30—24.00: Spätkonzert.

MITTWOCH

7.05—8.00: Brunnenkonzert.

8.05—8.30: Der neue Haushalt. Dr. med. Emilie Düntzer: Hygiene des Alltags.

10.10—10.45: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Ten Little Niggerboys. Ein englisches Hörspiel von Grünewald.

11.20—12.00: Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Prof. Edmund Josef Müller: Dur und Moll (3).

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf). 1. Militärmarsch, Schubert. 2. Aufforderung zum Tanz, Weber. 3. Ouverture zum Singspiel „Die Entführung aus dem Serail", Mozart. 4. Gebet aus der Oper „Das Höllisch Gold", Bittner. 5. Ein Plauderstündchen mit Delibes, Fantasie, Urbach. 6. a) Bajaderentanz, Rubinstein; b) Hochzeitszug, Rubinstein. 7. Polonäse A-dur, Chopin. 8. Offenbachiana, Potpourri, Conradi. 9. Konzert-Polka, Grünfeld.

15.50—16.15: Kinderstunde. Oswald Gerhardt: Beduinenjagd im Wüstensand.

16.15—16.35: Die Welt im Buch. Frz. Pr. Brückner: Erlebtes Leben.

16.35—17.00: Die Prüfung der Lichtspielvorführer. Gewerberat Hellwig.

17.00—18.15: Vesperkonzert. Dr. Ernst Latzko (Klavier), Karl Rössel-Majdan (Bariton), Begleitung: Egbert Grape.

1. a) Auf dem Strom von Schubert; b) Der Sieg von Schubert; c) Fahrt zum Hades von Schubert (Karl Rössel-Majdan). 2. Zwei Wiener Tänze von Friedmann-Gärtner (Dr. Ernst Latzko). 3. a) Der Sänger von Schubert; b) Die Erwartung von Schubert (Karl Rössel-Majdan). 4. Moderne Tanz-Suite von Niemann (Blues — Walzer — Boston — Charleston — Tango — Negertanz, Dr. Ernst Latzko) 5. Heinzelmännchen, Ballade von Loewe (Karl Rössel-Majdan). 6. Album von Wiener-Doucet (Blues — Ragtime — Haarlem — Foxtrot (Dr. Ernst Latzko).

18.15—18.40: Unsere Pflichten gegenüber gefährdetem Volkstum im Ausland. Kanonikus Leonhard Steinwerder, Salzburg.

18.40—18.45: Die Reichspost hat das Wort.

19.00: Robert-Koch-Feier in Mailand anläßlich des vierten Internationalen medizinischen Fortbildungskurses.

20.00—20.55: Abendmusik (Wolf).

21.00: Worüber Völker lachen: Amerika. Szenen, Verse und Prosa von Mark Twain, John Habberton, Sinclair Lewis, Dos Passos, Bret Harte, Stephen Leacock mit verbindender Musik amerikanischer Autoren. Prolog von Hans Meyen. Mitwirkende: Hans Bogenhardt, Hans Schille, Wilhelm Wahl und Mitglieder der Stadttheater Münster und Dortmund; Spielleitung: Haslinde.

22.20: Funkstille.

Königswusterhausen

19.30:

„Ein Maskenball"

(Aus der Städtischen Oper, Charlottenburg.) Oper in drei Akten. Musik von Guiseppe Verdi. Dirigent: Generalmusikdirektor Fritz Busch a. G. Regie: Carl Ebert.

Personen: Graf Richard: Koloman von Pataky. René: Hans Reimar. Amelia: Maria Németh. Ulrica: Sigrid Onegin. Oscar, Page: Erna Berger. Silvano, Matrose: Rudolf Gonszar. Samuel und Tom, Verschworene: Fred Destal und Gotthold Ditter. Deputierte, Offiziere, Matrosen Männer, Frauen und Kinder aus dem Volke, Höflinge, Anhänger von Samuel und Tom, Diener Masken, Tänzer und Tänzerinnen.

Ort der Handlung: Boston und seine Umgebung Ende des 17. Jahrhunderts.

DONNERSTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Bertrich.

10.10—10.35: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre: 12 000 Reichsbahnhöfe alle mit der gleichen Uhrzeit. Besuch auf der Zeitdienststelle der Reichsbahn (Schles. Bahn).

11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.

11.25—11.50: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Wohltäter der Menschheit. Professor Dr. Kern: Wilberforce.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Tonkünstlerorchesters Stuttgart.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).

1. Ouvert. zur Oper „Nebucadnezar" von Verdi. 2. Herbstweisen, Walzer von Waldteufel. 3. Dritte kleine Suite von Micheli. 4. a) Barcarole aus dem Zyklus „Die Jahreszeiten" von Tschaikowsky; b) Troika-Fahrt aus dem Zyklus „Die Jahreszeiten" von Tschaikowsky. 5. Melodien aus der Oper „Der Freischütz" von Weber. 6. Hochzeitstag auf Troldhaugen von Grieg. 7. Melodien aus dem Singspiel „Das Dorf ohne Glocke" von Künneke.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Die schönsten Märchen vom Fliegen (2), von Peter Supf.

16.25—16.35: Mitteilungen aus dem Schulfunk.

16.35—17.00: Pädagogische Führer der Gegenwart. Professor Dr. F. X. Eggersdorfer.

17.00—18.15: Vesperkonzert (Eysoldt).

18.20—18.40: Französische Unterhaltung. Lektor de Bourgeois — Lektor Nogué.

19.00—19.20: Ketzereien zur Zeit. Dr. Mechtild Barthel-Kranzbühler: Neue Jugendlichkeit.

19.20—19.30: Aus der Frauenbewegung.

19.30—19.55: Wirtschaftspolitische Umschau. Privatdozent Dr. Däbritz: Die deutsche Konjunkturlage.

20.00: Leichte Musik. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks (Kühn).

1. Festouverture von Lassen. 2. Fantasie aus der Oper „Der Kuhreigen" von Kienzl. 3. Erinnerung an Baden, Walzer von Komzak. 4. Aegyptischer Marsch von Strauß.

Intermezzo: Des Knaben Wunderhorn.

Wann der Jüngste Tag will werden, Kantate für Altsolo, gemischten Chor, Kinderchor und Orchester von Hubert Mengelbier.

Kammerchor, Kinderchor, Konzertchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Bernhard Zimmermann. Solistin: Irma Drummer (Alt). Einführende Worte: Paul Heinrich Gehly.

5. Militärisches Divertimento von Leopold Mozard. 6. Suite aus der Oper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" von Weinberger (Polka — Böhmischer Tanz — Furiant-Odzemek, böhm. Tanz — Fuge). 7. Nachtfalter, Walzer von Strauß.

22.25—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

Königswusterhausen

20.00: Kundgebung für den deutschen Heimatgedanken. Aus der Aula der Technischen Hochschule, Danzig, anläßlich der 12. Deutschkundlichen Woche des Deutschen Heimatbundes Danzig in Gemeinschaft mit der „Kogge".

21.10: Konzert. Leitung: Ernst Prade. Solist: Siegfried Grundeis (Steinway & Sons-Flügel).

FREITAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Bertrich.

11.15—11.45: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung.

12.00—12.50: Schallplatten-Konzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert.

15.50—16.20: Bastelstunde. Els Vordemberge: Das tanzende Rad. Material: dünne Pappe, Flaschenkorken, Bindfaden, Farbkasten, Schere.

16.20—17.00: Jugendfunk. Ursula Nomens: Besuch der Goldminen und Diamantenfelder in Südafrika.

17.00—18.15: Vesperkonzert (Eysoldt).

1. Ouverture „Die beiden Blinden" von Méhul. 2. Webers Blütenkranz, Fantasie von Schreiner. 3. a) Lied des Bauern von Grieg; b) Altägyptischer Tempeltanz v. Niemann. 4. Tanz-Suite v. Pierné. 5. Wiener Capriccio von Kreisler. 6. Der Tanz in der Dorfschenke / Erster Mephisto-Walzer von Liszt. 7. Ouverture zur „Faschings-Suite" von Schmalstich.

18.20—18.40: Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennet — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.

19.00—19.20: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. Albert Paß: Die chemische Reinigungsindustrie in Rheinland und Westfalen.

19.20—19.30: Vom Tage.

19.30—19.55: Was jeder wissen sollte. Landgerichtsdirektor Kremer: Die Pflicht zur Verschwiegenheit.

20.00: Klassische Bühne des Westdeutschen Rundfunks (31): Wallenstein. Ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller. Spielleitung: Hardt. Zweiter Abend: **Wallensteins Tod.**

22.30: Worüber man in Amerika spricht. Rudi G. Sell.

22.45—24.00: Nachtmusik (Wolf).

Königswusterhausen

20.00: Siehe Westdeutscher Rundfunk.

SAMSTAG

7.05—8.00: Morgenkonzert.

9.00—9.40: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufs- und Fachschulen. Wir besuchen die Düsseldorfer Kurse für erwerbslose Jugendliche.

11.00—12.00: Kundgebung anläßlich der Jahrestagung der Vereinigten Landsmannschaften Eupen-Malmedy-Monschau.

1. Wie's daheim war, Lied v. Wohlgemuth (Krefelder Doppelquartett). 2. Eröffnungsansprache des 1. Vorsitzenden der Vereinigten Landsmannschaften, Prof. Dr. Retzlaff. 3. Ansprache des Herrn Oberbürgermeister Hüpper. 4. Beherzigung (Text von Goethe) von H. Langer. 5. Vortrag des 2. Vorsitzenden der Vereinigten Landsmannschaften, Dr. Wirths.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert (Wolf).

13.00—14.30: Mittagskonzert des Düsseldorfer Sinfonieorchesters.

14.35—15.25: Wochenendkonzert (Schallplatten).

15.50—16.20: Kinderstunde. Puppenfest im Sendesaal.

16.20—16.40: Deutsches Vaterland. Wilh. Ide: Das hessisch-waldeckische Bergland.

16.40—17.00: Englisch. Oberstudienrat Prof. Hasé.

17.00—18.15: Vesperkonzert. Zither-Trio Kampendreer, Leitung: Karl Abe.

18.20—18.40: Frauenstunde. Senn Schüller: Wo statte ich mein Puppentheater aus?

19.00—19.20: Natur und Geist. Universitätsprofessor W. Brandt: Körperbau und Beruf.

19.20—19.30: Funkhilfe für alle.

19.30—19.55: Sozialhygienische Tagesfragen. Alb. Schaffnit-Bergholz: Vergiftungen und Hygiene in Gewerbe und Industrie.

20.00: Musikalisches Durcheinander.

22.20—0.30: Nachtmusik (Wolf).

0.30—1.00: Meister des Jazz.

Königswusterhausen

20.00: Großes Operetten-Konzert. Dirigent: Hans Rosbaud. Solisten: Else Kochhann (Sopran), Joachim Sattler (Tenor).

22.30—0.30: Vom Funk-Ball. Aus dem Konzertsaal, Stettin. Tanz-Musik. Kapelle Gerhard Hoffmann. Unter Mitwirkung von Else Elster (Sopran) und Franz Baumann (Tenor). — Als Einlage um 23.00 Uhr: Aus dem Marmorsaal im Zoo, Berlin: Ausschnitt aus dem Trachtenfest des Elsässer und Lothringer Clubs.



URHEBERRECHTSSCHUTZ DUROH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

2

Mit fabelhafter Geschwindigkeit war das Gepäck ausgeladen und zur weiteren Beförderung zwei Boys übergeben worden, die schon gewartet zu haben schienen. Im Handumdrehen war es weg. Ali hatte nicht einmal Gelegenheit, das Handköfferchen tragen zu können.

„Das Faultier steht da, als habe er uns mit nach Benares genommen und wir nicht ihn," sagte Mac zu Traute und gab dem Muselman einen Stoß. „Da — trage wenigstens den Mantel, wenn du schon weiter nichts tust."

Und der Muselman bequemte sich.

Der Stoß war ja nur eine Momentsache — Arbeit aber ist eine dauernde Angelegenheit. Dafür hatte er nicht viel übrig, zudem verbot ihm sein Stolz, sich neben einem Hindu über Gebühr anzustrengen.

„Wo nun hin," fragte Traute.

Schon war Kara zur Stelle. „Es ist alles in Ordnung, Herrin," sagte er und dirigierte die Herrschaften mit frappierender Selbstverständlichkeit und ebensolcher Sicherheit durch das Menschengewühl dem Ausgang zu, plazierte sie in eine Equipage und schwang sich zum Kutscher auf den Bock.

Das Gefährt rollte davon. Ali keuchte hinterdrein.

Vor Clarks Hotel hielt der Wagen.

Mit feierlichem Ernst wurden dort die Gäste in Empfang genommen. Als ob ein Königspaar einziehe, so war es.

Die Bediensteten lagen auf den Knien, und die Befehlenden verneigten sich fast bis zum Boden. Die Menschen redeten nicht, und die Teppiche tranken den Laut schreitender Schritte. Blüten und Blumen waren überall.

Vom Manager und Kara geführt, begaben sich Mac und Traute nach ihren Gemächern.

Auf der Schwelle blieb Traute stehen. Einen Moment nur. Sie reckte sich. In dunkler Glut leuchteten die Augen. Die Flügel der feinen Nase vibrierten. Jeder Nerv badete und tauchte unter in der Duftwolke, die ihr aus dem Zimmer entgegenströmte.

Dann trat sie ein.

Und als die glutvollen Augen von den tausend Blüten, die auf Tischen, Fenstersimsen und Etageren umherstanden und lagen, erst zu Kara und dann zum Manager glitten, suchend und fragend, verneigte sich dieser und sagte:

„Der Boy bestellte es so. Es solle einer Devadasi würdig sein."

Da huschte Kara lautlos aus dem Zimmer und der Manager folgte, nachdem er den Herrschaften sich und sein Haus und alles, was zu ihm gehörte, für die Ewigkeit zur Verfügung gestellt hatte.

„Was ist nun das wieder — eine Devadasi?" fragte Traute, als sie mit Mac allein war.

„Ich habe keine Ahnung, mein Liebe," antwortete Mac und räckelte sich auf der bastgeflochtenen Couchette. „Uebrigens gefällt mir's hier," redete er weiter, „so'n bißchen Nichtstun ist eine sehr hübsche Sache, und sich um nichts kümmern müssen, ist ebenso schön."

„Und wie ein Maharadscha hofiert zu werden, auch — nicht wahr?"

„Das gehört dazu, Traute. Schade, daß ich keiner bin."

„Im Gegenteil, Herr Hauptmann! Es ist außerordentlich erfreulich, daß du keiner bist. Du hättest hundert Frauen und deine Traute müßte immer weinen."

Da fuhr Mac hoch. Mit einem Ruck. Und saß kerzengerade auf dem Tigerfell, das die Lagerstatt deckte.

„Hundert Frauen — Donnerwetter — das wär' . . . .!"

Und Traute erkannte, daß sie eine Torheit begangen, daß sie ein Schlummerndes wiedererweckt hatte.

Mac ließ sich auf das weiche Fell zurückgleiten, starrte lange zur Zimmerdecke empor und sagte dann:

„Ist es dir nicht auch aufgefallen, daß man hier sehr wenig Frauen sieht? Indien scheint keine zu haben. Und da redet man bei uns von Bajaderen und anderen sinnverwirrenden Kostbarkeiten! Was ich sah, waren Unmöglichkeiten. Sie hatten gar nichts Kostbares an sich bis auf . . ."

Er brach ab und Traute drängte: „Nun Mac, bis auf —? Sprich schon. Deiner Frau kannst du vertrauen."

„Nun ja — bis auf eine, die ich in Kalkutta sah."

„Wo sahst du die eine?"

„Im Hotel. Es war die Schwester der Direktorin. Uebrigens habe ich sie nur so im Vorbeigehen erspäht. Du brauchst nicht beunruhigt zu sein, Trautlieb."

„Ich bin es auch nicht. Ich hoffe dich gefeit. Wenn du dir den Schlußakt Amsterdam zurückrufst . . ."

„Hör auf davon! Ich mag nicht daran erinnert sein," rief er ungehalten und warf sich auf die Seite.

In wenig Minuten war er eingeschlafen.

Traute stand am Fenster. Sie sah in den Garten hinaus. Ihre kleine Hand spielte nervös mit einem Zweig goldgelber Gendalblüten. Sie lagen vor ihr auf dem schmalen Fensterbrett. Draußen zitterten die großen Blätter einer Fächerpalme unter der Glut der Sonne, und die roten Blüten der Hebiskus leuchteten flammend herauf.

Traute sah weder Blüten noch Blätter, noch sonst etwas. Ihre Gedanken waren in Amsterdam.

Vor ihrer Seele stand die Stunde, die Mac heimgeführt hatte, geächtet und ausgestoßen aus der guten Gesellschaft infolge des ihr von ihm aufgezwungenen Canossaganges zu Pieter Calisch. Und dann stand der andere vor ihrer Seele. Der Mann, der ihr das Geld gab mit einem Gesicht, als ob er gestorben sei.

An den Weibern war Mac damals zugrunde gegangen. Spiel und Trunk waren Folgen gewesen, nicht Ursache. Und jetzt — nach kaum einem Vierteljahre schon — hatte er alles vergessen. Er sah wieder nach den Frauen.

Sollte in Java oder gar hier schon der zweite Teil ihrer und seiner Lebenstragödie beginnen? Und wenn, dann wollte sie auf der Hut sein, ihre Rechte wahren und ihn an den mahnen, der seines Blutes war und seinen Namen trug.

Wer an seinem Kinde nicht gesundet, ist ein faules Reiß am Lebensbaume.

Mit einem Seufzer trat sie vom Fenster weg und ging nach dem Nebenzimmer. Es war der gemeinschaftliche Schlafraum. Angrenzend befand sich das Bad. Die Tür stand offen. Sie sah hinein. Kara hatte die Wanne gefüllt und stimmte die Temperatur ab.

„Für wen ist das Bad?" fragte Traute.

„Für Euch, Nonna," antwortete er und gebrauchte zum ersten Male den heimischen Ausdruck für Herrin.

„Ich mag jetzt nicht baden. Lassen Sie es und kommen Sie herein."

Kara folgte dem Befehl der Herrin.

Er blieb an der Tür stehen, und Traute setzte sich auf einen Hocker nieder.

Als sie aufblickte, sah sie ihr Bild im Spiegel über dem Lavoir.

Sie lächelte, weil sie feststellte, daß ihr Gesicht ebenso braun war als das des Inders und Augen und Haar ebenso schwarz.

„Haben Sie Familie, Kara?" fragte Traute.

Der Inder schwieg. Er verstand sie nicht.

„Ich frage, ob Sie eine Frau haben, Kara?"

Der Inder verneinte schweigend.

„Und Vater und Mutter und Brüder und Schwestern — haben Sie die?"

„Sie sind tot," sagte Kara.

„Tot! Alle?"

Kara hob die Schultern. „Ich wollte ein Yokin werden," erklärte er, „da mußte ich sie auslöschen aus meinem Leben. Ein Yokin darf nichts besitzen, Nonna, nichts, gar nichts, auch Vater und Mutter nicht."

„Sie sind aber doch kein Yokin geworden."

„In meinem Fleische lebt noch die Welt und in meinem Blute der Wunsch. Ich bin noch nicht fähig, ein Yokin zu sein."

„Uebrigens — was ist das — ein Yokin?"

„Ein Heiliger!"

„Also ein Brahmane?"

Da lächelte der Inder. Es war das erstemal, seit Traute ihn kannte.

„O nein," sagte er „Ein Brachman steht in der Sonne, ein Yokin in seinem Schatten."

„So? Und was ist ein Fakir? Ist das auch ein Heiliger?"

„Nein. Das ist nur ein Wundertäter. Trotzdem er es ist, ist er nicht viel mehr als ein Snakecharmer und Banjara."

Soviel Englisch verstand Traute, um zu wissen, daß ein Snakecharmer ein Schlangenbeschwörer war, nicht aber verstand sie die heimische Sprache Karas, um auch zu wissen, was ein Banjara war. Und sie fragte danach.

„Ein Banjara ist ein Sänger, Herrin."

„Und eine Bajadere? — Das ist eine Tempeltänzerin, nicht wahr?"

Wieder lächelte er und schüttelte den Kopf. „Die Fremden verwechseln das, Nonna. Schiwas geweihte Töchter sind Devadasis."

Da wußte Traute mit einem Male, für was man sie hielt und war dessen nicht unfroh.

„Und wollen Sie immer noch ein Yokin werden?" wendete sie sich fragend wieder an ihn.

„Wenn es die Götter wollen, muß ich es."

„Und wenn sie es nicht wollen? Wollen Sie dann immer in Indien bleiben? Haben Sie nicht den Wunsch, andere Länder zu sehen?"

„Wo immer wir sein mögen, Herrin, erwartet uns das Ende. Nirwana ist überall für den Gläubigen. Es ist gleich, wo wir sterben."

„Soll das nun heißen, Sie möchten in Indien bleiben oder soll ich Ihre Worte so verstehen, daß es Ihnen nichts ausmacht, wo Sie sich befinden?"

„Ich bin in Benares, Herrin und werde morgen im heiligen Ganga baden und von seinem Wasser trinken. Ich werde dann getan haben, was jeder Gläubige einmal im Leben wenigstens getan haben muß. Kara ist dankbar, Herrin, dafür, daß Ihr nach Benares gingt, dankbarer noch, daß Ihr ihn mitnahmt. Kara ist nur ein Djonkes — ein Boy — ein Diener. Kara darf keine Wünsche haben."

„Soll ich befehlen, Kara?"

Er nickte.

„Dann dienen Sie mir in Java, wie Sie mir hier dienen."

Kniend antwortete Kara: „Wo meine Nonna ist, ist meine Swaradsch —" und küßte den Saum ihres Kleides.

In seligem Glück und stolz wie ein Brahmane verließ er das Zimmer.

Traute sah ihm mit lachenden Augen nach — lange. Dann wurden ihre Züge ernster, dunkler, schmerzlich fast, und kaum hörbar nur hauchten die üppig-roten Lippen: Wie er das lieb sagte: „Wo meine Herrin ist, ist meine Heimat!" O, wenn ich das einmal nur von . . ."

In einem leisen Gemurmel erstarben die Worte.

Ja, der, von dem sie sie hören wollte, die Worte, die der andere lieb sagte, der lag nebenan — und schlief — und träumte wohl vom Maharadschasein und hundert Frauen Nur nicht von ihr.

Sie weinte still in sich hinein.

* * *

Am Abend führte Kara die Herrschaften durch das zuckende Herz Indiens, das Benares heißt, nach den Ufern des Ganges.

In den trägen Fluten des breiten Stromes spiegelte sich der Mond. Die Wasserfläche schien endlos. Das jenseitige Ufer war nur in dunklen Umrissen erkennbar. Betende lagen auf den Knien. Gläubige schliefen gar hier, weil sie kein Unterkommen gefunden hatten. Badende sah man nicht.

Wenn die Sonne am Morgen die Erde küßt, steigt der Fromme in die schmutzigen Fluten des heiligen Stromes.

Krähen steigen mit schwerem Flügelschlag vom Ufer hoch und Geier streichen mit lautlosen Schwingen über die Wasser. Sie holen sich von Menschenleibern ihr Nachtmahl. Fledermäuse huschen im Zickzackflug durch die Luft, und über den Wassern tönt das feine gleichmäßige Summen der Moskitoheere.

„Was steht für diesen Abend in deinem Programm?" fragte Mac den Inder.

„Besonderes, Herr," antwortete er geheimnisvoll.

„Warst du oft schon in Benares?" fragte Mac wieder. Kara verneinte.

„Wie kannst du uns dann Besonderes versprechen?"

„Ein Gläubiger kennt Benares, Herr. Er kann sich durch die Straßen finden selbst dann, wenn er die heilige Stadt nie sah." — Im Weiterschreiten fuhr er fort: „Ich war der Djonges einer Miß. Die Sonne hatte ihr die Augen geschlossen. Sie hatte ein dickes Buch mit einem goldenen Kreuz darauf. Es wäre das heilige Buch der Christen, sagte sie. In diesem Buche las sie früh und abends. Nicht mit den Augen. Das konnte sie nicht — aber sie las. Und sie wußte alles, was in dem Buche stand. Auch wo es stand, wußte sie und hatte es nie gesehen. So weiß ein Hindu alles, was in Benares ist. Von Kindesbeinen an. Schon seine Mutter lehrt es ihn. Er sieht es immer, auch wenn er es nie sah."

„Komische Käuze seid Ihr. Ihr lebt nur in Wolken."

„Nein, Herr, wir leben nur in uns und in uns ist alles, was heilig ist in Indien."

Ueber diesen Satz stolperten Traute und Mac. Sie mehr als er. Wir leben in uns — das klang wie letzte Weisheit, wie ein großes Lebensbekenntnis. Und sie dachten lange darüber nach. Es war ein tiefes Schweigen zwischen den Wandernden. Niemand störte es. Und ihre Seelen hatten Feierstunde.

Endlich klang Karas Stimme von neuem auf: „Wenn Sie einsteigen wollen, bitte," — er blieb vor einer Dschonke stehen — „wir fahren nicht weit," sagte er und setzte hinzu: „Es ist ganz ungefährlich. Die heilige Ganga schenkt Leben, sie nimmt aber keines."

Er trat mit den nackten Füßen ins Wasser und hielt den hochwandigen Kahn, den Traute als erste bestieg.

„Breite der Herrin die Matte unter die Füße," sagte er zu Ali, „und gib ihr den Schleier. Du bist ein Boy und kein Sahib."

Ali schickte dem Mahnenden einen giftigen Blick zu, kam aber der Weisung nach. Nicht sehr geschickt sah es aus, als er Traute in den Schleier hüllte, der sie vor den Moskitos schützen sollte.

Von seiner Anwesenheit hatten weder Mac, noch Traute eine Ahnung. Er war Ihnen schweigend nachgetrottet. Das verstand er. Es schien ihm praktisch, sich wenig bemerkbar zu machen.

„Nun, Sohn des Propheten, wie steht es mit dir? Warst du schon mal in Benares?" fragte Mac den Diener, als der Kahn langsam stromabwärts glitt.

„Oft," antwortete der Muselman und war sehr stolz darauf.

„So? Dann kannst auch du uns wohl manches Schöne zeigen?"

„Das Schönste, was Benares besitzt und das Größte: Allahs Moschee, die Sultan Aurangzeb erbaute, als die" — er zeigte wegwerfend auf Kara — „noch unsere Diener waren. Das kann ich Euch zeigen und vieles andere noch, was Euch der Hindu nicht zeigen kann."

„Warum kann er es nicht?"

Da blinzelte Ali zu seinem Herrn hinüber und sagte grinsend: „Weil ihn das seine Mutter nicht lehrte."

Und Mac war im Bilde.

Von dieser Stunde an hatte Ali bei ihm einen Stein im Brett.

„Links halten!" rief Kara dem am Steuer sitzenden Ali zu. „Noch weiter links."

Mit dem Ruder half er nach und brachte den Kahn dem Ufer nahe, an dem sie dann entlangfuhren.

Endlich sah Kara, der mit dem Rücken zur Fahrtrichtung sah, also nicht sehen konnte, was hinter ihm war, vor sich einen rötlichen Schein auf den Wassern, der aufleuchtete und verschwand, wiederkam und untertauchte, hüpfte, sich überschlug und verlöschte im tollen Spiel immerzu.

Heiser und hohl und tief aus der Brust heraus klang sein Ruf: „Die Scheiterhaufen brennen!"

Das hatte er sich in Kalkutta schon vorgenommen: Die scheidenden Seelen zu grüßen, sollte das erste sein in Benares.

„Die Scheiterhaufen?! Um Gotteswillen, wen verbrennt man da?" fragte Traute, und Kara antwortete mit der gleicher vor Ergriffensein versagenden Stimme: „Die Erlösten."

„Menschen," schrie Traute.

„Nein, Körper nur, Nonna. Das — von — der — Erde — ist."

Da sank die braune Nonna in sich zusammen, war erschüttert bis in die tiefsten Tiefen ihrer Seele und — fürchtete sich.

Ihr Gesicht wechselte die Farbe. Es wurde erdfahl. Die Hände waren kalt und ruhten verkrampft im Schoß. Nur in den nachtschwarzen Augen stand ein flackerndes Licht.

Indien hatte sie angesehen. Mit einem Auge erst —, und sie war erschrocken.

Das andere schlug es jetzt auf, als sie um eine Uferbuchtung bogen, plötzlich und so jäh, daß sie zum anderen Male erschrak.

Am Manikarnika-Ghat loderten die Holzstöße in zuckenden Flammen himmelan. Sie tanzten einen wahnsinnigen Tanz, hoben sich empor, drängten sich, stießen sich, tändelten, fraßen sich auf, warfen ihre Lichter — vielfarbig und vielgestaltig — über die Wasser der Ganga-Baghirati, über die knienden, stehenden, betenden, lächelnden Menschen, die die Feuerlohe umdrängten und hinter denen der Tarkeschwara-Tempel mahnend und drohend zum Himmel ragte.

„Da gehen sie ein nach Nirwana," sagte Traute feierlich.

Der Inder schüttelte müde das Haupt. „Nicht alle, nur die Vollendeten. Der anderen Seelen kreisen über den Flammen und kommen wieder zu uns in tausend Gestalten, um wieder zu leben und wieder zu sterben. Jeder Tod ist ein Schritt zur Vollkommenheit."